

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäcker-Boulevard Nr. 34.

Budapest, 24. Mai.

Wenn auch die Rede Apponyi's in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses keine wesentlich neuen Momente in die Debatte brachte; wenn sie auch nicht so überraschend wirkte wie seine Rede im Jahre 1890, als er zum ersten Male sich für den bekannten und unzähligmale wiederholten Prämissen Beschlus Antrag erklärte: so scheint es uns doch, als ob seine heutige Enunziation tiefere Wirkung geübt hätte als jene; als ob in derselben der liberale Gedanke überzeugender zutage getreten wäre als damals. Graf Albert Apponyi hat sich mit dem heutigen Tage die Berechtigung verschafft, die Verdächtigung, als ob er in den schwerwiegenden kirchlichen Fragen nicht liberal und fortschrittlich gesinnt sei, als grundlos zurückzuweisen. Die Prinzipien, die er entwickelte, waren heute weniger radikal, aber gerade um deswillen vertrauenswürdig; er legte nicht das Gewicht auf die grundsätzliche Trennung des Staates von der Kirche, hinter welchem Prinzip auch die reaktionärsten Bestrebungen sich verbergen können. Er wies selber darauf hin, daß wir die historische Basis unserer kirchenpolitischen Zustände nicht muthwillig zerstören dürfen und in der graduellen Fortentwicklung der Kirchenpolitik unter der Hegel der Religions- und Gewissensfreiheit das Heil der Zukunft suchen müssen. Er trat den erklüßten katholischen Aeußerungen des Abgeordneten Tódor mit vollem Nachdruck entgegen. Wohl beschränkte er sich in den positiven Ausführungen seiner Rede auf die Bezeichnung allgemeiner Gesichtspunkte. Er verlangt die Durchführung der Gewissens- und Glaubensfreiheit auf der ganzen Linie. Er betont nicht nur die Forderung nach der Autonomie der katholischen Kirche und der Regelung der Kongrua; ebenso bestimmt wünscht er die Rezeption der jüdischen Religion auf Grund völliger Rechtsgleichheit — ohne jede Umschreibung, ohne jeden Vorbehalt, ohne jede Hintertüre; nicht minder entschieden fordert er die Reform des Familienrechts unter dem Gesichtspunkt des Rechtsstaates und — der Rechtsgleichheit. Mit solchen Wünschen und Prinzipien sind wir freilich bis zum Ueberflus versehen. Vergleicht man aber diese Aeußerungen des als konservativ, ja als reaktionär verschrienen Redners mit manchen autoritativen Erklärungen der liberalen Regierung,

so fällt der Vergleich nicht zu Ungunsten Apponyi's aus. Aber ganz abgesehen von den Details, weht durch die Rede Apponyi's ein Geist vernünftigen Freisinn, der wohlthätig berührt. Die Rücksicht auf das Wohl des Ganzen, des Staates, der Gesamtheit der Bürger dominiert in der Auffassungsweise Apponyi's. Er macht ausdrücklich Front gegen die retrograde Strömung, die sich in den letzten Jahren auch in unserem Vaterlande der Geister bemächtigt. Er appelliert an die besonnenen Elemente in allen Lagern, damit sie gegen diese gefährliche Strömung ankämpfen. Er meint, daß die Zeit des Quietismus, der Palliativmittel, der momentanen Verlegenheitsbehelfe vorbei ist. Es müsse entschieden Stellung genommen, es müsse den schwerwiegenden Problemen fest ins Auge gesehen, es müsse die Lösung derselben in Angriff genommen werden. Er weist mit schönem Schwung und großer Beredtsamkeit nach, daß die religiösen Interessen nicht minder als die staatlichen die Geltendmachung der Idee der Glaubens- und Gewissensfreiheit selbst auf dem heiklen Gebiete des Familien- und Eherechtes fordern. Er findet für den gegenwärtigen Zustand die prägnante Formel, daß bei uns jetzt religiöser Indifferentismus gemischt mit konfessioneller Eifersucht herrsche, an deren Stelle moralisch gefestete Ueberzeugungen und gegenseitige Achtung treten mögen. Die Quintessenz des positiven Theils der Apponyi'schen Rede ist, daß auf dem Gebiete der kirchenpolitischen Gesetzgebung an die Stelle der Stagnation die That treten müsse; daß die Gesetzgebung, die Idee der Glaubens- und Gewissensfreiheit unablässig vor Augen haltend, die Lösung der hier vorliegenden Fragen in Angriff nehmen solle; daß bei diesen Reformen einerseits die historische Kontinuität, andererseits die Oberhoheit des Staates sorgfältig zu wahren sei; und er bezeichnet ausdrücklich die zwei hervorragendsten Fragen, die Regelung des Eherechtes und die Rezeption der jüdischen Religion, die auf der Basis völliger Rechtsgleichheit zu lösen seien. Das ist freilich nur Alles — gesprochen, aber es ist gut, es ist unzweideutig gesprochen, und mehr kann von dem Führer einer Opposition nicht gut gefordert werden.

Fraglich könnte ein Moment in dieser Stellungnahme sein: ob wirklich die Zeit der Aktion für gekommen erachtet werden darf. Aber gerade diesen Punkt in der Rede Apponyi's möchten wir

auf das Entschiedenste in Schutz nehmen. Wir legen den polemischen Theilen der Rede Apponyi's keinen besonderen Werth bei. Was er gegen das Verfahren des Grafen Csáky in der Wegtaufenfrage vorbrachte, war der übliche oppositionelle Ausfall, auf den kein allzu großes Gewicht zu legen ist. Daß Graf Csáky der früheren lagen Pragis ein Ende zu machen versuchte, um dem Gesetz zu seinem Rechte zu verhelfen, war seine Pflicht, und Pflichten nimmt eben dieser Mann nicht leicht. Hätte er die Sachen gehen lassen, wie sie gingen, so hätten wir auf diesem Punkte weiter die Ruhe des faulen Friedens genossen — um an anderer Stelle den Krieg zu bekommen, ganz abgesehen davon, daß die Verletzungen des Gesetzes vom Jahre 1868 ganz hübschen Stoff zu scharfen oppositionellen Interpellationen geboten hätten, wenn die Oppositionen es für opportun gehalten hätten, hierüber zu interpellieren. Ferner aber, hätte Graf Csáky nicht wenigstens versucht, den Streitfall im Einvernehmen mit der Kirche zu schlichten, so wäre ihm eben daraus ein Vorwurf gemacht worden. Graf Csáky hat vielleicht nicht sehr diplomatisch, aber er hat mannhast gehandelt; er hat zu jeder Phase in der Angelegenheit entschieden und offen Stellung genommen und aus alledem darf ihm am wenigsten Graf Apponyi einen Vorwurf machen, der dem Auskunftsmitglied der partiellen Civilmatrikeln in derselben Weise zustimmt, wie wir es hier an dieser Stelle gethan, indem er nämlich sein Urtheil von den konkreten Bestimmungen des versprochenen Gesetzentwurfes abhängig macht. Die Agitation des Kuratorkens fand den mächtigsten Helfershelfer in der Muthlosigkeit, mit der man dieser Strömung gegenüber sich verhielt. Klerikale Ueberhebung gedeiht im Dunkel, in dem Dunkel des faulen Friedens, der Schen vor Entschiedenheit, der Furcht vor eingebildeten Gefahren. Der liberale Gedanke verfrösch sich und da glaubten die Gegner, er sei todt. Jedes Zurückweichen, jedes Ausweichen der staatlichen Gewalt vor den ultramontanen Uebergriffen, um des lieben Friedens willen, vermehrte den Muth der Angreifer und verminderte die Möglichkeit des wahren Friedens. Das erfreulichste Moment in der Rede Apponyi's bilden nicht die allgemeinen Prinzipien derselben; die Bottschaft hörten wir zu oft, als daß uns nicht zuletzt der Glaube hätte abhanden kommen müssen;

Wiener Theater- und Musik-Ausstellung.

Dichter und Schauspieler.

(Original-Genelleton des „Neuen Pester Journal“.)

„Es ist sehr bedauerlich, daß ein so großer Geist in so dürftiger Umgebung leben mußte“, sagte Kaiser und König Franz Joseph, als er bei seinem Rundgang in der Wiener Theater- und Musik-Ausstellung sinnend vor dem Schiller-Zimmer stehen blieb. In der That kann Niemand ohne tiefe Nührung das ärmliche Interieur aus dem Schiller-Gaule in Marbach betrachten — alle Vorstellungen von den beschränkten Verhältnissen Friedrich Schiller's, der Zeit seines Lebens mit materiellen Sorgen zu kämpfen hatte, werden durch den Anblick dieser traurigen Arbeitsstube mit den weißgetünchten Wänden überboten. Man betrete nur einmal die Werkstätte eines unserer modernen Poffensfabrikanten und Abschriftsteller, und man wird überrascht sein über die Braut, die sich da breit macht. An seinem großen, beunenen Schreibtisch hätten sechs wirkliche Dichter Platz, zierliche Bronzen säumen ihn ein, in nächster Nähe, mit der Hand erreichbar, erheben sich die Bücherschränke aus Ebenholz, die eine ausserlesene Handbibliothek enthalten; diese orientalische Teppiche bedecken den Boden, farbenglühende Gemälde schmücken die Wände, zierliche Marmorfiguren krönen den Kamin und in kostbaren Lehnstühlen aus geschlitztem Holze kann der glückliche Autor die mühsigen Stunden verträumen, wenn er es nicht vorzieht, seine Säfte auf teppichbelegten Sophas zu genießen; dazu die feinsten Havanna-Cigarren, ein guter Cognac, echter Martel — wenn da keine Meisterwerke gelingen, so sind das Arbeitszimmer und was

dazu gehört sicherlich nicht schuld daran. Aber Friedrich Schiller hat keine Operetten geschrieben und mußte sich mit einem minderen Arbeitsraum begnügen. Ein kleiner, hoher, alterthümlicher Schreibtisch aus weichem polirten Holze steht im Vordergrund, davor steht ein hoher, zweibeiniger, Ledergepolsterter Schemel ohne Lehne; an diesem Tische, auf diesem Schemel hockend, schrieb der Dichter eine ganze Reihe seiner unsterblichen Dramen und Gedichte. Weiter rückwärts steht ein kleines Tischchen, daneben steht man zwei einfache Stühle mit Leinwandüberzug. Im Hintergrund ist auf einem Mauersockel ein kleiner eiserner Ofen postirt, neben dem noch eine werthvolle Reliquie aufbewahrt wird, die Spinabel, deren sich die Mutter Schiller's bediente. Ein kleiner Spiegel, nicht größer als ein Quartblatt Papier, hängt im schmucklosen, schmalen Holzrahmen an der Wand, daneben hängen kleine Bildchen der Eltern des Dichters, auch ein Bildniß seiner Frau, eines jugendlichen Wesens von idealer Schönheit. Nichts in diesem ärmlichen Zimmer, was geeignet wäre, durch gefällige Formen und farbigen Glanz den Geist anzuregen und die Phantasie zu entseffeln — mit dem Dichter wohnte die Armut zwischen diesen vier Wänden. Alles mußte er aus sich selber schöpfen, und Alles fand er dort. Wenn er sich in den einzigen, harten und unbequemen Lehnstuhl des Zimmers setzte und den Blick ins Leere richtete, dann verankten die vier nackten Wände vor seinen Augen und sein Geist sah die blühende Schönheit Griechenlands und schweifte nach den schneebedeckten Bergriesen der Schweiz, an deren Fuße er niemals gestanden und die er doch in ihrer herrlichen Gewaltigkeit geschildert hat wie kein Dichter vor ihm; nur seine Phantasie konnte

ihn nach den Bergen tragen, wo die Freiheit wohnt, sonst aber lebte er in diesem ärmlichen Zimmerchen, mit den schweren, drückenden Fesseln der Armut an die Arbeit geschmiebet...

Das kleine Marbach hat die Welt durch Einwendung seiner kostbaren Anstellungsobjekte wieder einmal erinnert, daß es der Geburtsort Schiller's sei. Auch die Musenstadt Weimar lenkt auf der Ausstellung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich durch die Schätze, die sie vor Aller Augen ausbreitet. Sie hat alle ihre Archive und Reliquienkasten geplündert, um auf der Exposition stattlich dazustehen, und namentlich was sie an Manuscripten und Erinnerungszeichen eingeschickt hat, die von Goethe und Schiller herrühren, ist ganz einzig in der Welt. Erfasst nicht Jeden eine heilige, bewundernde Schen vor dem Manuscript des „Faust“, das hier im Glaskasten ausgebreitet liegt? Dem ersten Theil des „Faust“ ist im Manuscript ein Gedicht beigelegt, welches den Titel trägt: „Abschied“, und über das der Meister einen dicken Bleistiftstrich gezogen hat. Und es ist doch ein sehr schönes Gedicht (wenn es auch nicht auf Höhe des Dramas steht) und höchst bemerkenswerth dadurch, daß es auf die orientalischen Studien hinweist, welche Goethe nach Beendigung des ersten Theiles von „Faust“ mit der Hammer'schen Uebersetzung von Hafis begonnen hatte, Studien, als deren Früchte er der Welt zwanzig Jahre später den „Westöstlichen Divan“ schenkte.

Man sieht in diesem Theile der Ausstellung noch andere Manuscripte Goethe's und auch solche Schiller's, vor welchen man den Hut ziehen muß. So die Handschriften der Gedichte Goethe's, des „Torquato Tasso“ und anderer Werke des Altmeisters, ferner die Manuscripte von „Wilhelm

am meisten befriedigte uns die Perspektive, welche sich vor uns aufthut, die Aussicht auf wirklichen Fortschritt, die Erklärung, daß mit der Geltendmachung dieser Prinzipien endlich einmal ernst gemacht werden müsse. Die Vernunft ist stark, sie ist unbefleglich, aber es genügt nicht, sich zu ihr zu bekennen, man muß ihr auch im Thun folgen.

Dem Merkmalismus muß eine andere Position angewiesen werden; er muß aus der Offensive in die Defensiv gedrängt werden und es ist uns dann um den endlichen Ausgang des Kampfes nicht bange. Ein gutes Zeichen dafür ist, daß in der heutigen Abendkonferenz der liberalen Partei Graf Albin Csáky erklärte, er habe nichts gegen die Annahme des Frányis'schen Antrages auf Schaffung eines Gesetzes über freie Religionsübung und Gleichberechtigung der Konfessionen einzuwenden. Wenn er auch hinzufügte, daß die Regierung sich die Wahl des Zeitpunktes zur Einbringung des betreffenden Gesetzes vorbehalten habe, und damit den praktischen Werth dieser Erklärung verminderte, so darf deshalb die Wichtigkeit dieses Ereignisses doch nicht unterschätzt werden.

Budapest, 24. Mai.

In der heute Abends abgehaltenen Konferenz der liberalen Partei trat die Rückwirkung der kirchenpolitischen Debatte in überraschender Weise zutage. Ladislaus Lukács gab seiner Zufriedenheit über die Rede, welche der Kultusminister im Abgeordnetenhaus gehalten, Ausdruck und stellte die Anfrage, welche Stellung die Regierung dem Frányis'schen Beschlußantrage gegenüber einzunehmen gedenke. Der betreffende Antrag lautet dahin: „Das Abgeordnetenhaus weist den Kultus- und Unterrichtsminister an, über die freie Religionsausübung und über die Gleichberechtigung der Glaubensbekenntnisse je eher eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten.“

„Demetrius“, das Bühnenbuch der „Piccolomini“, des „Don Carlos“ etc., die Erlässe Goethe's an die Regisseure der Weimarer Hofbühne (sehr dicke Faszikel) und zahlreiche Briefe beider Dichter, auch Briefe der Frau Aja an ihren Sohn. In einem Briefe bedankt sich Schiller für ein Legat des Herzogs von Friedland, das ihm als „Herzstärkung bei seinem neuen Geschäft“ diene, welches dadurch „nicht wenig gefördert“ werde. Das „neue Geschäft“ war eine neue, großartige Dichtung... Unter anderen Schatzkammern vom Schreibtische der Dichter erscheint mir eine Notiz Schiller's über Lessing's „Nathan den Weisen“ höchst beachtenswerth, die auf ein Oktavblatt Papier (in die Quere) geschrieben ist. Es heißt da: „Lessing hat in Saladin gar keinen Sultan geschildert, und doch ist die Intention Saladin's mit Nathan, wie er ihm die Frage der drei Religionen vorlegt, ganz sultanisch.“

An Merkwürdigkeiten und Kuriositäten sieht man in dieser Abtheilung sehr viel, darunter auch einen Kalender Schiller's mit eigenhändiger Einzeichnung seiner Einnahmen. Da sind ferner Goethe's Todtenmaske in Gips und in Bronze, die Kieffeder des Altmeisters, sein Siegelring, eine Locke seine Haare zu sehen. Ein kleines Bildchen von Frankfurt soll

engeren Grenzen, als dies bei den früheren Anträgen der Fall war. In diesen letzteren stellte Frányis die Forderung auf, alle in der Religionsfreiheit auf. Das war eine so vage Forderung, die bei uns geradezu amerikanische Zustände geschaffen hätte, und deshalb konnte die Regierung derselben nicht zustimmen. Ganz anders verhalte es sich jedoch mit seinem in dieser Budgetdebatte gestellten Antrage, in welchem nur die Forderung auf „freie Religionsübung“ gestellt wird. Dieser Wunsch stimmt auch mit den Ansichten der Regierung überein, denn hiebei bleibe das Recht des Staates gewahrt, keine solche Religionsgenossenschaft zu dulden, deren Sagen die Gläubigen zu etwas verhalten, was sie mit den Interessen des Staates in Widerspruch bringe. Es liegt daher für die Regierung kein Grund vor, den Frányis'schen Antrag abzulehnen, und Redner werde im Abgeordnetenhaus die Erklärung abgeben, daß die Regierung nichts dagegen einzuwenden habe, wenn der Beschlußantrag Frányis's angenommen wird. Dabei verziehe es sich aber von selbst, daß sich die Regierung vorbehalt, den Zeitpunkt für die Unterbreitung der betreffenden Gesetzesvorlage auch mit Rücksicht auf die damit in Verbindung stehenden legislatorischen Maßnahmen selber zu bestimmen. Diese Erklärung wurde mit allgemeinem lebhaften Beifall aufgenommen und die Konferenz beschloß demzufolge, im Hause für den Frányis'schen Antrag zu stimmen. In der heutigen Konferenz wurde ferner Max Falk an Stelle Ladislaus Arany's in die Finanzkommission kandidirt.

In den Handelsvertrags-Verhandlungen mit Serbien, die bekanntlich in Wien gepflogen werden, ist, wie die „Ung. Kor.“ meldet, gestern abends eine mehrtägige Pause eingetreten, da die serbischen und die ungarischen Unterhändler abgereist sind, um ihren Regierungen über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen zu referiren, beziehungsweise über einzelne Punkte neue Informationen einzuholen.

Wie die „Böhmische Zeitung“ erfährt, wäre der Kommandirende im Hauptquartier des Czaren, Generaladjutant v. Richter, infognito in Vercin eingetroffen und in der russischen Botschaft abgestiegen. Man deutet diese Thatsache natürlich dahin, daß der Czar auf der Rückreise von Kopenhagen denn doch seinen so oft erwarteten Besuch beim deutschen Kaiser machen wolle.

Dem Fürsten Bismarck brachte am Samstag die Dresdener „Liedertafel“, etwa hundert Köpfe stark, eine Ovation in Gestalt eines Gesangskonzertes dar. Die Sänger kamen fast gleichzeitig mit dem Grafen Herbert Bismarck und dessen Braut in Friedrichsruhe an. Nach den Liebesvorträgen und Ansprachen der Dresdener Gäste hielt Fürst Bismarck eine Rede, der wir folgende Sätze entnehmen:

Die deutsche Einheit bedurft der Unterstützung, des von Gott gesendeten Kampfes zur gemeinsamen Abwehr der Feinde, um die alten Verdrüßlichkeiten zu vergeffen und die Neberzeugung in allen Herzen zu wecken, daß wir wieder seien, wie Schiller sagt: „Ein einzig Volk von Brüdern — In keiner Noth uns trennen und Gefahr.“ Heute kann keinen Sachgen mehr eine Gefahr treffen, die nicht von jedem Baiern oder Preußen als die seinige betrachtet würde. In die alte Sünde der Zerissenheit werden wir nicht wieder verfallen. Ein solcher Wechsel wäre aber nicht möglich ge-

wesen, wenn nicht unter der Mähe immerfort glänzend gehalten worden wäre das alte brüderliche Gefühl, das in der alten Kaiserzeit die Deutschen vereinte. Und wenn dieses stille Feuer geblüht? Die deutsche Wissenschaft, die deutsche Poesie und nicht zum wenigsten auch das deutsche Lied. Wir haben nie eine sächsische oder preussische, sondern eine deutsche Musik gehabt, und wenn ein Gedicht war, das in deutschen Herzen Widerhall fand, so war es einerlei, ob es aus Weimar, aus Schwaben oder aus Berlin kam, es hatte keine partikuläristische Heimath. So hat das deutsche Lied das Gefühl für nationale Zusammengehörigkeit gepflegt, zugleich mit den Universitäten und der gesammten Literatur.

Apponyi-Banket.

Aus Anlaß der denkwürdigen Rede, welche der Führer der Nationalpartei heute im Parlamente gehalten hat, versammelten sich etwa achtzig Abgeordnete der drei oppositionellen Parteien heute Abends im „Hotel Hungaria“, um Apponyi, den Redner, beim weißen Tische zu feiern. Graf Apponyi wurde bei seinem Eintritt in den Saal mit stürmischen Ovationen empfangen und war den ganzen Abend über der Gegenstand herzlicher Ovationen.

Das Banket nahm folgenden Verlauf: Der erste Redner, Joseph Bárány, feiert Apponyi als Redner und versichert ihm, daß die Partei ihm immer getreu folgen werde. Er erhebt sein Glas auf den reinen Patrioten Apponyi.

Klement Grunz sagt, daß er heute Zeuge eines solchen Triumphes war, wie er selten im Parlamente vorkommt. Csánády habe richtig gesagt, daß Apponyi auf den Platz des Ministerpräsidenten gehöre. Er hofft, daß bald jener Moment eintreten werde, wo Apponyi im Interesse des Vaterlandes diesen Platz einnehmen werde. (Beifall.)

Ludwig Melenyi sagt, die Debatte, welche jetzt im Abgeordnetenhaus abgehalten wird, ist eine wahre Weglaufdebatte, wie sich dies insbesondere in Folge der heutigen Rede Apponyi's zeigte, denn man gebührt der Name „liberal“ nicht mehr der Partei, welche bisher diesen Namen trug, sondern dem Grafen Apponyi, auf den er sein Glas erhebt.

Mit stürmischem Applaus begrüßt, erhebt sich nun Graf Apponyi und wirft einen historischen Rückblick auf jene Momente, in welchen die oppositionellen Parteien im Eintracht zusammengewirkt, und auf die denkwürdigen Abende, in welchen ihm bei solchen Anlässen die ehrende Anerkennung aller oppositioneller Fraktionen zu theil wurde. Es war dies zumest bei der Wehrdebatte der Fall, wo das nationale Leben durch eine von außen kommende Gefahr bedroht wurde. Die Beschäftigung mit der Politik, sagt Redner, ist eine schwere Arbeit, sie verlangt Vorbereitung, Wissen, volle Hingabe, um einen Erfolg zu erzielen. Dieser Kampf habe aber auch seine freudigen Tage, wo ein heiliges Gefühl den Menschen erfüllt und seine Seele übermächtig. Ein solcher Moment war die Wehrdebatte, den wir alle für die schönste Etappe unseres Lebens halten werden. So wie damals eine äußere Gefahr die Integrität unserer Verfassung bedrohte, so sehen wir heute den Religionsfrieden, das einträchtige Zusammenleben der Konfessionen mit einander aufs Aergste bedroht. Auch diesmal habe die gleiche Begeisterung die oppositionellen Parteien zu innigen Zusammenhalten angepornt. Redner schildert die Seelenkämpfe, die er durchzumachen hatte, bis er die Richtung jenes Weges klar vor sich sah, auf dem er die Gefahr für die Nation beizugehen konnte. Diese vorbereitende seelische Arbeit ist die Sprache des Gewissens, welches verlangt, daß alle Rückfragen beiseite geschoben werden, so daß nichts Anderes erblickt werde als die Höhe jener Aufgabe, zu welcher die Umstände auffordern. Die aus solch' gewissenhafter Ueberlegung entstandenen politischen Aktionen wirken in unwiderstehlicher Weise auch auf jene, die gerne vielleicht Widerstand leisten möchten, es aber zu thun nicht

Werte, ein Gipsmodell seines Denkmals und vielfache Porträts, die ihn darstellen, vorhanden. Auffallend ist unter letzteren ein übrigens berühmtes altes Gemälde, welches Lessing mit seinem Bruder Karl zeigt, Beide im zartesten Kindesalter, sie mochten damals etwa drei und vier Jahre alt sein. Gotthold Ephraim streift mit der Hand ein Lämmchen, das sich an den Knaben schmiegt. Das Bild frappirt durch die Aehnlichkeit des Kindes mit dem späteren so charakteristisch kraftvollen Kopfe des Dichters. Nicht ganz passend und mit der Pietät für ihn vereinbar finde ich, daß hier auch „Derjenige, der auf Lessing geschimpft hat“, zu sehen ist, nämlich Pastor Goetze mit seinem Werke. Hätte man ein Bildniß des Eiferers, der Lessing so viel zu schaffen gab, in der Exposition unterbringen wollen, so würde man sich mit Rücksicht auf die literarhistorische Kuriosität damit haben abfinden können; doch hätte ein feinerer Takt einen entsprechenderen Platz dafür finden können, als der spezielle Raum der Lessing's Reliquien gerade für diese Ausstellungsobjekte bietet.

eine eigenhändige Zeichnung Goethe's sein, unter die er jedenfalls selbst mit Datum vom 15. Juni 1826 die Worte geschrieben hat;

„Großen Fluß hab' ich verlassen, Einem kleinen nicht zu weichen, Sollte der doch eine Quelle Manches Outen, Schönen sein.“

Die Wände sind durchaus geschmückt mit Porträts der Dichtersheroen, mit den Theaterfigurinen zu ihren Werken aus der Zeit Goethe's und mit alten Theateraffischen aus den ersten Jahrzehnten dieses Säkulums. Seltam berührt da die Ankündigung einer Aufführung von „Fiesco“ oder die Verschwörung zu Genua“, Trauerspiel von „Hevern Rath Schiller“ — niemals wurde ein höflicher Titel wohl unpassender ins Treffen geführt.

Weimar sandte auch viele werthvolle Manuskripte anderer Dichter, namentlich Otto Ludwig's, Grabbe's, Immermann's etc. Ein Brief ist da von Heinrich von Kleist an Goethe, dem er seinen „Höbhus“ einschickte. Kleist schreibt unter Anderen: „Es ist auf den „Senen meines Herzens“, daß ich damit vor Ihnen erscheine; möchte das Gefühl, welches meine Hände ungewiß macht, den Werth dessen erregen, was sie darbringen.“ Auch viele Bildnisse berühmter Schauspieler des Weimarer Theaters und von Freundinnen Goethe's sind da, namentlich der Lotte, der Frau von Stein und der Korona Schröter, deren verführerisch kokette Zierlichkeit selbst heute noch zahlreiche Bewunderer findet. Unter den Handschriften wird besonders die Otto Ludwig's viel angestaunt, die geradezu mikroskopisch genannt werden muß.

Auch Gotthold Ephraim Lessing hat seine Ehrenstelle in der Wiener Exposition. Es sind zahlreiche seiner Manuskripte, die erste Ausgabe seiner

Werke, ein Gipsmodell seines Denkmals und vielfache Porträts, die ihn darstellen, vorhanden. Auffallend ist unter letzteren ein übrigens berühmtes altes Gemälde, welches Lessing mit seinem Bruder Karl zeigt, Beide im zartesten Kindesalter, sie mochten damals etwa drei und vier Jahre alt sein. Gotthold Ephraim streift mit der Hand ein Lämmchen, das sich an den Knaben schmiegt. Das Bild frappirt durch die Aehnlichkeit des Kindes mit dem späteren so charakteristisch kraftvollen Kopfe des Dichters. Nicht ganz passend und mit der Pietät für ihn vereinbar finde ich, daß hier auch „Derjenige, der auf Lessing geschimpft hat“, zu sehen ist, nämlich Pastor Goetze mit seinem Werke. Hätte man ein Bildniß des Eiferers, der Lessing so viel zu schaffen gab, in der Exposition unterbringen wollen, so würde man sich mit Rücksicht auf die literarhistorische Kuriosität damit haben abfinden können; doch hätte ein feinerer Takt einen entsprechenderen Platz dafür finden können, als der spezielle Raum der Lessing's Reliquien gerade für diese Ausstellungsobjekte bietet.

Auch Grillparzer ist ein weiter Raum gewidmet, findet sich ja hier die Nachbildung seines schönen Denkmals im Wiener Volksgarten. Ein noch schöneres Denkmal des Dichters bilden seine Werke, deren Manuskripte ausgestellt sind, namentlich von „Ottolar“, „Sappho“, der „Jüdin von Toledo“ und „Githier“. Unter den zahlreichen Porträts des Dichters findet sich eines, unter das er die Worte schrieb: „Ob das Bild mir gleicht? Ich gleiche mir selbst nicht mehr.“ Die Inschrift datirt aus dem Jahre 1870. Daß die Ausstellung ein ungeheures Reliquienmaterial zur speziellen Geschichte des Theaters und der Musik in Oesterreich und in Wien enthält, braucht wohl nicht besonders gesagt zu werden. Die Intendanz der Hoftheater, die Vösbibliothek, die

der der Aische immerfort glimmend... das alte brüderliche Gefühl, das die Deutschen vereinte...

Apponyi-Banket.

denkwürdigen Rede, welche der Partei heute im Parlamente... den sich etwa achtzig Abgeordneten...

Er sagt, daß er heute Zeuge... war, wie er selten im Parlamente... habe richtig gesagt...

Er sagt, die Debatte, welche... wie abgehalten wird, ist eine... wie sich dies insbesondere...

seines Denkmals und viel... darstellen, vorhanden. Auf... ein übrigens berühmtes...

Stunde sind. (Stürmischer Beifall.) Denjel... dem Kampf habe er auch... jetzt durchgemacht...

Adam Horváth hofft, daß die Waffen... genossenschaft der Opposition eine dauernde sein werde...

Tagesneuigkeiten.

„Neues Vester Journal.“

Mit 1. Juni beginnt ein neues Abon... ment. Wir eruchen die p. t. Abonnenten...

Wir eruchen dringend, jeder Abonnements... Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs...

Budapest, 24. Mai.

* Unsere heutige Beilage enthält: Si... zungsbericht des Abgeordnetenhauses...

städtische Bibliothek haben wahre Schätze von Mann... skripten, alten Schriften und Bildnissen...

Das Barometer steht unverändert auf 765 Mm. Im... nördlichen Teile des europäischen Kontinents...

* Das Krönungsjubiläum. Die Vorbereitun... gen zum Krönungsjubiläum werden in der kön...

Magistratsrath Joseph Märkus hat heute... unter Mitwirkung des Ingenieuramtes die während...

Die neuen Dekorationen zur Festvorstellung... an welcher das ganze Personal theilnimmt...

* Ernennungen. Finanzsekretär I. Klasse Joseph... Kovács zum Finanzdirektor-Stellvertreter...

* Personalnachrichten. Wie „N. V.“ erfährt... wird der König anlässlich des Krönungsjubiläums...

In Folge Zustimmung des Finanzministers ist... es möglich geworden, die Stempelgebühren...

arten läßt der Handelsminister drucken und in Ver... sehr bringen; sie sind um 1 Kreuzer das Stück...

Das Amtsblatt publiziert ferner die folgende... auf Kreuzbandsendungen bezügliche Ver...

Kreuzbandsendungen (Druckorten) werden nicht... nach dem Begünstigungstarif befördert...

* Prämierung in der Geweihausstellung. Die... aus den Herren Baron Friedrich Trautke...

Es wurden prämiert: Für Geweihe von... auf offener Strecke geschossenen...

* Vom Turf. Wie bekannt, wurden im Ok... tober vorigen Jahres zwei Jockeys...

Die durch Beschluß ddo. 26. Oktober 1891 über... Joseph Fuchs, Zeitungsberichterhalter...

Das Direktorium des ungarischen Jockeyklubs. Das Direktorium des... ungarischen Jockeyklubs für Oesterreich...

* Ernennungen. Finanzsekretär I. Klasse Joseph... Kovács zum Finanzdirektor-Stellvertreter...

* Personalnachrichten. Wie „N. V.“ erfährt... wird der König anlässlich des Krönungsjubiläums...

Der hauptstädtische Arzt Dr. Heinrich Hints hat sich zur Aufnahme seiner badeärztlichen Thätigkeit nach Barisfeld begeben.

* **Budapester Bezirks-Krankenkasse.** In die Direktion der Budapester Bezirks-Krankenkasse wurden von der mit der Organisation dieser Krankenkasse betrauten Vorsteherung des V. Bezirks ernannt:

I. Von Seite der Arbeitgeber: Alexander Bródy, Armin Brüll, Emanuel Ehrlich, Egon v. Falk, Ludwig Koldessy, Dr. Ludwig Gerb, Johann Gundel, Alexander Havas, Theodor Hüttl, Heinrich Jellinek, Julius Jungfer, Johann Kogler, Karl Kogrády, Emerich Linzer, Adolf Mautner, Edmund Neudach, Ludwig Orley, Wilhelm Schön, Martin Schweiger, Dr. Eugen Wagner, Berthold Weisk. II. Von Seite der zur Versicherung verpflichteten Angestellten: Joseph Balog, Nikolaus Barua, Franz Beck, Franz Beres, Johann Csáky, Adolf Darvas, Koloman Dósi, Eugen Engl, Adolf Erdéni, Emerich Fekete, Joseph Görcher, Johann Gyros, Ferdinand Hoff, Anton Horák, Karl Hortig, Alexander Hudya, Philipp Kébler, Koltán Kubit, Georg Labófsky, Julius Lelkes, Georg Lindner, Georg Lindmayer, Rudolf J. Marzer, Gabriel Weggers, Ludwig Molnár, David Nagy, Franz Nagy, Johann Nagy, Johann Simanec, Ferdinand Salamon, Stephan Schmalla, Alois Steinacker, Joseph Storch, Ladislaus Svoboda, Joseph Traxler, Emerich Varga, Ladislaus Varga, Roman Wagner, Ernst Walter, Alexander Weis, Andreas Wolfreich, Johann Zebedits. Als Ersatzmitglieder von Seite der Arbeitgeber: Daniel Gertel, Theodor Kertész, Franz Kommer, Arthur Beer, Victor Koltán. Als Ersatzmitglieder von Seite der Angestellten: Alexander Bécsi, Joseph Kuthányi, Stephan Matuk, Joseph Mar, Anton Márton, Johann Mikrosch, Franz Niedweiß, Alexander Singer, Joseph Szabó, Vinzenz Tschudabegg. In den Aufsichtsrath wurden ernannt: I. Von Seite der Arbeitgeber: Siegfried Brachfeld und Gustav Fren. II. Von Seite der Angestellten: Alexander Káray, Eugen Kunz, Sigmond Spielmann, Franz Várbóly.

* **Tod in der Markose.** Aus Olmitz wird von gestern berichtet: Hier starb heute die Frau des Stadiverordneten Borée während der Markose mit Dental beim Zahnziehen. Der Fall erregt großes Aufsehen, und Hunderte von Personen versammelten sich vor dem Hause, in welchem der Zahnarzt wohnte. Die Markose mit Dental galt bisher als ganz ungefährlich. Den Zahnarzt soll kein Verschulden treffen, da er vor der Markose warnte, die Patientin jedoch darauf bestand.

* **Todesfall.** Heute Morgens verschied hier nach schwerem Leiden der gewesene Oberregistrator der bekannten „München“ Schauspieler-Gesellschaft Amand Kolbe. Der Verstorbene, der auch als Bühnenschriftsteller (er schrieb „Die Nothhelfer“ und andere Stücke) sich eines vortheilhaften Rufes erfreute, war während der glänzenden Zeit des gewesenen deutschen Theaters unter Lesjers Direktion als Charakterdarsteller mit großem Erfolg thätig gewesen. In Kolbe, der im vierzigsten Lebensjahre verschied, ist ein bedeutendes Talent frühzeitig zugrunde gegangen.

* **Die Heilung der Epilepsie.** Aus Paris meldet man: Pasteur ist sehr verstimmt durch die übertriebenen Blättermeldungen über seine Entdeckung zur Behandlung der Epilepsie. Er erklärt, daß von endgiltigen Ergebnissen noch unmöglich die Rede sein könne. Die Versuche werden fortgesetzt. Ähnlich äußerte sich Charcot, im günstigsten Falle werde es Jahre brauchen, bis man von Resultaten sprechen könne. Vorläufig habe er Pasteur wirkliche Epileptiker zugewiesen, da es nicht sicher sei, ob die bisher behandelten Epileptiker waren.

* **Sonntags-Ruhe.** Die nachstehenden Leder-Großisten werden ihre Geschäftszustände vom 12. Juni l. J. bis inklusive 7. August l. J. an Sonn- und Feiertagen geübert haben: Gerhards & Söhne; Victor Jordanische Lederfabrik Akt.-Gesellschaft; Gebr. Mautner & Co.; Gebrüder Rief; A. H. Suez & Söhne; Josef Wertheimer.

* **Fahnenweihe.** Sonntag, 29. d., findet auf der Generalwiese die Fahnenweihe des Budapester „Gste“ Militär-Veteranen-Kranken-Unterstützungs- und Wohlthätigkeits-Vereines, ferner am selben Tage aus Anlaß dieser Feierlichkeit in den Fräulein Weißhaken Lokalitäten im Stadtwaldchen ein Musik-Konzert nebst Tanzkränzchen statt. In Vertretung der Erzherzogin Maria Theresia wird bei dieser Feier die Gattin des Feldmarschallleutnants Karl Freiherr von Pfeiffer-Chrenstein als Fahnenmutter fungiren.

* **Juwelendiebstahl bei der kön. Kurie.** Im Gebäude der kön. Kurie auf dem Franziskanerplatz wurde gestern ein großer Pretiosendiebstahl verübt. Die Pretiosen, welche einen namhaften Werth repräsentiren, befanden sich im Amtszimmer des Hilfsämter-Direktors Gustav Burt, der, seiner Amtspflicht entsprechend, die corpora delicti in Verwahrung zu nehmen hat. Die erwähnten Pretiosen waren von einem Individuum, Namens Alimásy, aus einem Juwelierladen in der Königsgasse gestohlen worden. Dem Thäter, bei welchem man einen Theil der gestohlenen Effekten vorfand, wurde der Strafprozeß gemacht, und nachdem derselbe erst- und zweitinstanzlich erledigt war, schickte man die Akten sammt den corpora delicti zur Kurie. Dem Hilfsämter-Direktor Burt, der dieselben in Empfang zu nehmen und zu bewahren hat, steht zu diesem Behufe ein Eijenschränk zur Verfügung, doch war dieser so sehr überfüllt, daß Burt sie — mangels einer entsprechenden Aufbewahrungsstelle — in einen Schreibeischloss sperrte, wo sie einige Wochen hindurch blieben. Als Burt gestern Mittags die Thüre öffnete, war das kostbare Gerüths-

depositt verschwunden. Merkwürdigerweise fehlte auch ein Stemmesein und ein Eisenstoch, Einbrechwerkzeuge, die sich im Besitz Alimásy's befunden hatten und gleichfalls den Akten beigegeben waren. Gestohlen wurden 39 Goldringe, 15 Brillantohrgehänge, 14 Opale, eine Brustnadel und eine Goldkette. Das Amtszimmer des Hilfsämter-Direktors pflegt, wenn die Amtsstunden vorüber sind, versperrt und der Schlüssel beim Portier der Kurie hinterlegt zu werden. Letzterer hat den Schlüssel nie aus den Händen gegeben, und so nimmt man an, daß der Diebstahl mittelst Nachschlüssels von Personen verübt wurde, welche dem Alimásy nahe stehen.

* **Ein Eifersuchtsdrama.** Aus Paris meldet man von gestern: Das Eifersuchtsdrama in der Rue Nocher, wo die Gattin eines bekannten Klubmannes die Gattin eines höheren Provinzialbeamten durch fünf Revolvergeschüsse tödtete, weil sie die Letztere bei einer Zusammenkunft mit ihrem Gatten übertraf, erregt die größte Sensation. Die Affaire hat folgende Vorgeschichte:

Die Getödete ist die 22jährige Frau Yvonne Cassimonné, die Nichte des Deputirten Kasimir Périer. Dieselbe hatte im Jahre 1889 den Sohn einer reichen Dame, der Konfektionaire Cassimonné, geheiratet. Ihr Gatte ist jetzt Präfekturath in Moiss. Der Ehe entstammt ein Kind. Seit Ohiern hatten sich die Gatten getrennt. Die Frau mit ihrer kleinen Tochter bezog ein Dominikanerinnenkloster in Autent. Eine Schulfreundin von ihr, Claire Desly, die an den reichen Kommissionshändler Raymond verheiratet ist, verkehrte viel mit ihr, und Raymond verführte Yvonne. Der Rendezvous-Ort zwischen Yvonne und Raymond war ein möblirtes Appartement in der Rue Nocher. Frau Raymond, die eifersüchtig geworden war, fand kompromittirende Briefe bei ihrem Gatten und entdeckte die Adresse der Zusammenkünfte durch eine Quittung über die Appartementsmiete in den Taschen Raymond's. Mit einem Revolver und einem Dolch bewaffnet, brach sie Samstag Nachmittags in das Appartement, wo das Rendezvous stattfand, ein: durch den kläglichen Ruf: „Raymond rette Dich, Cassimonné aus Moiss wird gleich da sein“, bewog sie ihren Gatten, die Thüren zu öffnen und sich zu entfernen. Mit der Revolver allein geblieben, feuerte sie alle sechs Ladungen gegen diese ab und fügte diesen Schüssen noch mehrere Dolchstiche in die Brust hinzu. Darauf ging sie ruhig nachhause und ließ sich sodann von ihrer Mutter, der sie Alles erzählte, zu der Schwiegermutter der Getödeten, der Mutter Cassimonné's, begleiten. Dieselbe billigte, daß die Ehre ihres Sohnes gerächt werde, und alle drei Frauen gingen zum Polizeikommissar, der nach Aufnahme des Thatbestandes die Mörderin in Haft nahm. Yvonne, die sehr schön war, ist gestern bei vollem Bewußtsein nach den heftigsten Leiden in einem Privatpital, wohin sie gebracht wurde, gestorben. Raymond ist seit Samstag, wo die Szene stattfand, nicht gesehen worden. Man glaubt, daß er aus Neuzum Selbstmörder geworden sei oder daß das Drama eine blutige Fortsetzung durch einen Zweikampf mit Cassimonné, dem betrogenen Gatten, haben wird.

* **Polizeinachrichten.** Der Tagelöhner Paul Kanyella mißhandelte heute Nachts nach vorhergegangenen Wortwechsel seine Frau in derart roher Weise, daß dieselbe lebensgefährlich verletzt in Johannesspital gebracht wurde. — Der 15jährige Schlosserlehrling Alexander Schwärz hat heute Morgens an der Ecke der Meißergasse aus bisher unbekannter Ursache seinem Leben durch einen Pistolenschuß ins Herz ein Ende gemacht. — Aus dem Geschäft des Lederhändlers Eduard Luffig entwendeten heute Nachts unbekannt Thäter Lederwaaren im Werthe von 500 fl.

* **Güt die Ferial-Kolonien** erhielten wir von Erzfi Kanthier 2 fl. 70 kr.; wir werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen.

* **Die Steuerbemessungskommissionen** verhandeln Mittwoch, den 25. Mai, die Erwerbssteuer 1. Klasse der unter folgenden Nummern wohnenden Parteien: Im VI. Bezirke von Nr. 3912—3920, im VII. Bezirke von Nr. 5205—5240.

Familien-Nachrichten.

Herr Jakob **Remwith**, Kaufmann in Szabad-Esz-Krály, verlobte sich mit Fräulein **Gisella** Friedmann, Tochter der Frau Wwe Moriz Friedmann in Simontornya.

Herr **Venó Paschütz** junior aus Duna-Szerdahely verlobte sich mit Fräulein **Sidonie** Kóh, der lebenswichtigen Tochter des Herrn Josef Kóh, Lederhändler aus Linnau.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten **Laura Grad**, Putnof **Lápló Feigel**, Jolsva, als Verlobte.

* **Sanitäts-Anzeige.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 24. Mai. Infektionskrankheiten kamen vor 79, und zwar: an Typhus —, Mattern —, Variolois —, Schafblattern 2, Masern 43, Diphtheritis 13, Group 1, Trachoma 4, Dysenterie —, Keuchhusten —, Rothlauf 1, Scharlach 15, Puerperal-Fieber —. Kranke nicht an der städtischen Spitaler 1988. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 54, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk —, 6. Bezirk 10, 7. Bezirk 10, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 6, 10. Bezirk 1, in Spitalern 10. — Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 8, Lungenentzündung 5, Lungenentzündung 5, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 4, Circulationskrankheiten 2, Magen- und Darmkatarrh 5, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Typhus —, Mattern —, Scharlach 1, Masern —, Diphtheritis 2, Group 1, Dysenterie —, Keuchhusten —, Rothlauf —, Puerperal-Fieber —, sonstige Krankheiten 20.

Bei J. Wadschnecker & Co., Wainergasse 27, ist gegenwärtig eine Kollektion des vollständigsten Schmuckes in Silber, Glas und Porzellan des Hotel Pannonia ausgelegt. Bei Anblick der Mannigfaltigkeit und Eleganz dieser Gegenstände gewinnt man die Ueberzeugung, daß unsere Hauptstadt wieder durch ein Hotel ersten Ranges nach europäischen Begriffe bereichert wurde.

Quell Abel-Karsai.

Das Duell zwischen dem Baron Béla A h e l und dem Reservelieutenant Dr. Alexander Karsai, über dessen Vorgeschichte wir in der jüngsten Nummer unseres Blattes berichtet haben, fand heute Mittags 12 Uhr in der Franz Josephs-Kavallerie-Kaserne statt. Der Zweikampf endigte mit der Scherung der Verwendung Karsai's, der von der Kugel seines Gegners in die Brust getroffen wurde. Das Duell, dessen Ausgang großes Aufsehen erregt, verlief in folgender Weise:

Die Gegner kamen um drei Viertel 12 Uhr in der Reitschule der Kaserne zusammen. Als Sekundanten fungirten seitens des Barons A h e l: Graf Tibor Károlyi und Gustav C l e k, seitens Karsai's: Obergespan Franz B e n e c z k y und Edmund G a j a r i. Nach der gegenseitigen Vorstellung schritt Graf Tibor Károlyi die Distanz von 25 Schritten ab, durch je ein Taschentuch die Standplätze bezeichnend. Die Gegner schossen mit glattläufigen gewöhnlichen „Duellpistolen“, welche August Buskly der Redaktion des „Nemzet“ zum Geschenk gemacht hatte. Das Duell leitete Obergespan Gustav C l e k; die Zielzeit von 10 Sekunden bezeichnete Edmund G a j a r i.

Vier Sekunden nach dem Kommando „Feuer!“ erdröhnte der Schuß der Pistole Baron Béla A h e l's. In demselben Augenblick war an Dr. Alexander Karsai eine Bewegung bemerkbar und im nächsten Moment entlud sich seine zum Zielen erhobene Pistole und dieselbe entließ gleichzeitig seiner Hand. Auf die Frage der Sekundanten antwortete Alexander Karsai mit den Worten: „Ich bin getroffen“, und zeigte auf seine Brust. Die Sekundanten rissen mit den herbeigekommenen Verzeihen die Offiziersblouse des Verletzten auf und fanden in der Mitte der Brust eine klaffende, blutende Wunde. Baron Béla A h e l eilte zu seinem Gegner, reichte ihm die Hand und sagte: „Ich bedauere den Fall über alle Maßen.“

Der Verwundete, der außerordentliche Selbstbeherrschung und Festigkeit bewies, begab sich hierauf ohne Unterstützung in die Vorhalle der Reitschule, wo er provisorisch auf eine Bank gelegt wurde, worauf die Aerzte Emil D e m j a n o v i c h und Dr. Ladislaus Farkas die Blutung stillten und die Wunde mit einem provisorischen Verband versahen. Auf telephonischem Wege wurde die Rettungsgesellschaft herbeigerufen, welche in kurzer Zeit erschien. Der Verwundete legte sich selbst auf das Tragbett, mittelst welchem ihn der Wagen der Rettungsgesellschaft in Begleitung des Dr. D e m j a n o v i c h nach seiner Andrássystraße Nr. 45 befindlichen Wohnung brachte. Die Sekundanten Karsai's waren vorausgefahren, um die Familie zu verständigen und den Verwundeten in seiner Wohnung zu empfangen. Mittlerweile war jedoch der Ausgang des Duells bekannt geworden und eine zahlreiche Menge erwartete die Ankunft des Rettungswagens vor dem Karsai'schen Hause, wo alsbald zahlreiche Besucher ihre Karten hinterließen.

Während des Transportes nach der elterlichen Wohnung sprunkte der Verwundete Blut, was auf eine Verletzung der Lunge hindeutete.

Auf Wunsch des Vaters des Verwundeten wurde sofort der Universitätsprofessor Dr. Joseph K o v á c s an das Krankenlager des jungen Mannes berufen. Im Vereine mit Dr. Demjanovich nahm Professor Dr. Kovács eine Sondirung der Wunde vor, wobei konstatiert wurde, daß die Kugel auf der linken Brustseite zwischen der zweiten und dritten Rippe in der geraden Richtung des Brustfels in den Körper drang. Nach der Unbeweglichkeit des linken Armes zu schließen, dürfte das Projektil oberhalb des linken Schultergelenkes im Körper stecken geblieben sein. Eine Verletzung der Lunge oder des Brustfels konnte nicht mit Positivität festgestellt werden. An die Herausnahme der Kugel aus dem Körper werden die Aerzte, wenn dies der Zustand des Verwundeten gestattet, morgen schreiten.

Der Verwundete, der sich fortwährend bei vollem Bewußtsein befindet und keine allzuheftigen Schmerzen verspürt, empfing am Nachmittag den abermaligen Besuch des Professors K o v á c s und Dr. Emil D e m j a n o v i c h, welche seinen Zustand verhältnismäßig befriedigend fanden. Es hatte sich noch kein Wundfieber eingestellt und auch keine Nachblutungen waren eingetreten, doch spunkte der Verwundete wieder, wenn auch nur in geringem Maße, Blut, wodurch dennoch eine Verletzung der Lunge obzuwalten scheint. Erste Komplikationen stehen von dem eventuellen Eintritte einer Lungen- oder Brustfell-Entzündung zu befürchten. Im Uebrigen sind die Aerzte voll Zuversicht für die Erhaltung des Lebens des Patienten, welcher auch eiferfertig

... & Co., Walthersgasse 27, ...

Bel-Karjai.

... dem Baron Bela A k e l ...

... um drei Viertel 12 Uhr ...

... der Kommando "Feuer!" ...

... der außerordentliche Selbst ...

... Wortes nach der eiterlichen ...

... Herr Albert Karjai ...

... Herr Albert Karjai ...

den Muth nicht verloren hat und seine Lage durch-

Ueber die Einzelheiten der Affaire, welche

Se. Majestät wird die 25. Jahreswende seiner

Auf Grund dieses, von einer Weisung des

Vom Obergespan des Pest-Bills-Solter Komit-

Den ähneren Glanz dieses Empfanges zu heben,

Ich meinerseits aber als der derzeitige Ober-

Die Teilnahme erfolgt mit ungarischen Fest-

Nach Empfang dieses Schreibens begab sich

Sohn, Dr. Alexander Karjai, Reserveleutnant im

Als Baron A k e l auf der Liste den Namen

Hochwohlgeboren Herrn Dr. Alexander Karjai,

Am nächsten Tage, Montag, um 10 Uhr Vor-

Hochgeborener Herr! Durch die Uebersendung

Da dies nicht in meiner Absicht gelegen war,

Mit ausgezeichnete Hochachtung verbleibe ich

Gleichzeitig traten die Zeugen Karjai's mit

denjenigen des Barons Agel in Berührung. Die

Schreibens diese Erklärung für unbefriedigend und

den Bänderium teilnehmen werde, daß aber sein

Edmund C a j a r i proponirten ein Säbelduell bis

Ein Mitarbeiter unseres Blattes hatte heute

"Seinerzeit aber" war die Einwendung unseres

Sowohl, dies ist geichehen, doch hatte die Ein-

Die Aufnahme der Liste betraut, also für die Person der Teilnehmer

Ich habe den Dr. Alexander Karjai nie ge-

Ich habe den Dr. Alexander Karjai nie ge-

Ich habe den Dr. Alexander Karjai nie ge-

Ich habe den Dr. Alexander Karjai nie ge-

Ich habe den Dr. Alexander Karjai nie ge-

Ich habe den Dr. Alexander Karjai nie ge-

Ich habe den Dr. Alexander Karjai nie ge-

gelehrt und die Sekundanten Karfai's bestanden auf dem Duell, welches ich daher nicht zurückweisen konnte.

Bei dem heutigen Duell richtete Gustav Clef die vorherige Aufforderung an die beiden Gegner, sich zu versöhnen. Karfai antwortete mit fester Stimme: „Nem!“ So schritten wir denn zu den Waffen. Als solche mußten Pistolen gewählt werden. Die Sekundanten Karfai's hatten zwar ein Säbelduell gewünscht, aber da ich in Folge einer seinerzeitigen, in einem Säbelduell erhaltenen Verwundung (Baron Uhel wies die auf seiner rechten Hand befindlichen Narben) zwei Finger meiner Rechten nicht bewegen kann, bin ich seither unfähig, den Säbel zu führen. Und so mußte denn der Zweikampf auf Pistolen stattfinden, wogegen übrigens die Sekundanten keinerlei Einwendung erhoben. Die Bedingungen des Duells waren die allerleichtesten. Fünfundzwanzig Schritte Distanz, die vom Grafen Tibor Karolyi mit langen Schritten abgemessen, eigentlich gute dreißig Schritte ausmachten. Keiner von uns benützte das Recht der Advance, wir standen uns also weit genug gegenüber. Und mit diesen Pistolen!... Von meinen Sekundanten hatte Oberst Clef seine Pistolen mitgebracht, die viel besser und gefährlicher sind als die Gajari'schen. Aber eben aus diesem Grunde acceptirten meine Sekundanten ohne Auslösung die Gajari'schen Pistolen. Die Waffen wurden von Gustav Clef und Edmund Gajari geladen.

Ich wollte Dr. Karfai von Anfang an nicht beleidigen, ich wollte ihn im heutigen Duell weder tödten noch schwer verwunden. Aber da es schon fast zum Duell gekommen war, schloß ich auf ihn. Ich richtete den Lauf der Pistole, denn bei einer sofortigen Abgabe des Schusses kann von Seiten meines Feindes, auf die unterste Stelle seines Fußes; in die Luft ichieße ich bei einem Duell nie, weil ich das für geschmacklos und mit dem Grusse des Zweikampfes für unvereinbar halte. Und dann — ich sah die Mündung seiner Waffe gegen mich gerichtet; ich bin mit meinem starken Körperbau ein viel besseres Zielobjekt als er — er hätte mich ebenso treffen können, wie ich ihn traf. Ich war überzeugt davon, daß ich ihn nicht treffen würde, aber der Gang einer Kugel bei einer schlechten Waffe ist unberechenbar... Ich bedauere aufrichtig, daß es so gekommen ist...“

Das Duell Uhel-Karfai hatte in den späten Abendstunden ein Nachspiel. Eine Schaar junger Leute veranstaltete nämlich eine Demonstration gegen das Nationalkasino, dem sie eine förmliche Stagemusik darbrachten.

Um 8 Uhr Abends herrschte in der Satvanergasse das gewohnte lebhafteste Treiben. Kurze Zeit darauf versammelten sich vor dem Hausthore des Kasinos einige junge Leute, die, lebhaft gestikulirend, das Duell besprachen. Neugierige blieben stehen, gestellten sich zu den inmitten der Fahrstraße Stehenden, und um halb 9 Uhr hatte die Ansammlung bereits das Aussehen einer Demonstrationsgruppe erlangt. Anfangs glaubte man, die Demonstranten, etwa 30 an der Zahl, die von mehreren hundert Neugierigen umgeben waren, werden ihr Operationsfeld auf die bekannte „scharfe Ecke“ bei der Kreuzung der Satvanergasse und des Museumringes verlegen, doch um 9 Uhr waren vor dem Nationalkasino bereits über hundert den verschiedenen Kreisen angehörige junge Leute anwesend, denen sich die Vertreter der Gassenjugend und eine ansehnliche Menge von Neugierigen angeschlossen. Als der Portier des Nationalkasinos sah, daß die Menge immer mehr anwuchs und nicht von der Stelle wich, schloß er das Thor des Gebäudes. Dies war das Zeichen zum Beginne der eigentlichen Demonstration. Wie aus einer Kehle erschollen „Abzug“-Rufe, denen bald das Nationalkasino, bald der Name des Barons Béla Uhel beigegeben wurde. Die Polizei wurde vom Portier des Nationalkasinos von der Demonstration telephonisch verständigt. Der inspektionirende Beamte, Polizeikommissar Dr. Desider Boda, erstattete sofort dem im Polizeipalais anwesenden Oberstadthauptmann Johann v. Török die Meldung, der sich selbst auf den Schauplatz der Straßenszene begab. Ihm folgte Dr. Boda mit zehn Polizisten zu Fuß nach. Als der Oberstadthauptmann vor dem Nationalkasino eintraf, war die Demonstration im besten Zuge. Das Eintreffen der Konstabler rief bei den Demonstranten solchen Reiz hervor, daß der Lärm in noch erhöhtem Maße losging. Dr. Boda hatte die Gesichtlichkeit, die Polizisten nicht sofort einschreiten zu lassen, sondern benützte eine Ruhepause der Demonstranten, um mit Stentorstimme in entschiedener, aber höflicher Weise zum Auseinandergehen aufzufordern. Die Demonstranten, die nicht wissen konnten, ob in den Nebengassen nicht größere Polizeimassen aufmarschirt sind, gaben dieser Aufforderung sofort, wenn auch langsam Folge und so hatten die ausgerichteten 10 Polizisten nichts Anderes zu thun, als der langsam abziehenden Menge zu folgen, die nach der inneren Stadt zu ihren Weg nahm, weil die Polizei das Vorwärtstreiben nach der Kerepeserstraße zu verhinderte. Das Gros der lärmenden Menge zog durch die Schlangengasse nach dem Donauquai und machte hier vor der Wohnung des Barons Béla Uhel Halt, um nun gegen diesen zu demonstrieren. Kaum hatten die Demonstranten einige Abgrufe ertönen lassen, als die ihnen folgenden Polizisten sie ohne nochmalige Aufforderung auseinandertrieben. Hiermit hatte auch die Demonstration ihr Ende erreicht.

Wie uns in später Nachtstunde mitgetheilt wird, ist im Befinden Karfai's keine wesentliche Aenderung eingetreten. Der Patient befindet sich relativ wohl, sein Zustand gibt momentan keine Veranlassung zu ernster Besorgniß. Zur Zeit — Nachts halb 4 Uhr — ist der Patient, an dessen Krankenlager Dr. Szenáshy die ganze Nacht über weilte, etwas besser.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Gelegentlich der heutigen Reprise von „Romco und Julie“ gaben zwei Gäste aus der Provinz Török und Herr Alexander Somlyó — Beide dem Theater zu Großwardein angehörig — wußten den großen Aufgaben, mit welchen die Shakespear'sche Tragödie an die Darsteller herantritt, nur theilweise gerecht zu werden. Einzelne Szenen waren mit Verständniß gespielt und es mag den Debutanten als Lob angerechnet werden, daß sie ihre Rolle mit Hingebung studirt hatten. Das Publikum des sommerlich gefüllten Hauses spendete den Darstellern Beifall und rief sie mehrmals vor die Rampen.

Von dem bekannten Maler Béla Grosz hat die Regierung ein Bild, ein „Baueramitterchen“ darstellend, für die Bildergalerie des Nationalmuseums angekauft.

Gerichtshalle.

(Das Eisenbahnunglück bei Rákos-Ésaba.) Am Pfingstmontag 1890 ereignete sich bei Rákos-Ésaba — wie bekannt — ein Bahnunglück durch den Zusammenstoß zweier Züge, wobei vier Menschen das Leben einbüßten. Der Gerichtshof für den Pesther Landbezirk verurtheilte den Lokomotivführer Böcsény wegen gemeingefährlicher Handlung zu anderthalb Jahren, den Zugführer Goldneser zu acht Monaten Gefängniß, der Heizer Horváth wurde freigesprochen. Die k. d. n. Tafel, welche den Prozeß heute revidirte, erhöhte die Strafe Böcsény's auf drei Jahre, diejenige Goldneser's aber auf zwei Jahre Gefängniß.

Preßburg, 24. Mai. (Ein Mordprozeß.) Im Prozeß Heim wurde heute unter großem Andrang des Publikums das Urtheil des Gerichtshofes verkündet. Der angeklagte Wiener Banker Ludwig Heim wurde wegen betrügerischer Krida zu vier Jahren Zuchthaus mit Einrechnung der bereits verbüßten anderthalbjährigen Unterjuchungshaft verurtheilt, dagegen von den Verbrechen der Unterschlagung und des Betruges freigesprochen. Heim sowohl als auch der Staatsanwalt appellirten.

Offener Sprechsaal.

Vier goldene Medaillen.

Chokolade Küfferle

Billiger als alle ausländischen Chokoladen bei feinerer Qualität.

Budapest, Waitznergasse Nr. 13.

Depots in allen Speereiswaren- und Delikatessenhandlungen.

Jos. Küfferle & Co.

Kassen, Kassetten, Banzerkassen, Banzerzimmer

und feuerfichere Holzschränke nach eigenem patent. System, antich erprobt, empfehlen die Kassenfabrik R. Tanczos, Wien, IX., Sechshühnergasse 18. Niederlage: 1., Prandtschke 3. — Preislisten und Referenzen gratis. 47657

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen:

bei Nieren-Krankheiten, Harngries, Blasenleiden u. Gicht, ferner bei catarrhalischen Affectionen der Athmungs- u. Verdauungs-Organen:

Salvator

Angenehmster Weinsäuerling, Eisenfrei, Lithion- u. Borhaltig. Käuflich in den Mineralwassergeschäften. Salvator Quellung-Direktion in Eperles. General-Depot: L. EDESKUTY Budapest.

Anlässlich des feierlichen Einzuges Sr. Majestät des Königs zum Krönungsjubiläum sind

Tribünen-Sitze

für die Tribünen Andrássystraße-Oktogon und Franz Josephplatz bei den Tribünen am Oktogon und Franz Josephplatz, ferner bei Joseph Szentejny, Muzzenakörut 15. v. und in der Trafik Andrássystraße Nr. 7 zu verkaufen.

* Für diese Anbrist ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Das Turnfest in Nancy.

Paris, 24. Mai. Ministerpräsident Loubet äußerte einem Interviewer gegenüber, der Lärm, welcher wegen der Reise Carnot's nach Nancy gemacht wird, sei durch nichts gerechtfertigt.

Die einzige Erklärung hierfür sei die über gebrachte Publizität eines Privat-schreibens, das die Nancyer Studenten an alle Einwohner gerichtet haben, um Geldunterstützungen zu verlangen, damit sie die auswärtigen Studenten würdig empfangen können. Dieses Schreiben, fuhr Loubet fort, welches die Versicherung enthielt, deutsche Studenten würden nicht eingeladen werden, wurde dem Rektor nicht zur Genehmigung vorgelegt, hat also keinen wie immer gearteten offiziellen Charakter. Ein Exemplar dieses Schreibens ist einem Korrespondenten in die Hände gefallen. Die deutschen Blätter haßten dann diesen unbedeutenden Zwischenfall auf und begannen ihren Federkrieg, der durch nichts Anderes begründet ist. Man weiß überall im Auslande, daß Präsident Carnot diese Reise vor einem Jahre bei dem Turnfeste in Limoges beschlossen hat. Der Ausbruch hat gar nichts Ungewöhnliches und hätte die öffentliche Meinung ebensowenig zu beunruhigen gebraucht als Carnot's vorjähriger Besuch in Nizza, das zwei Schritte von der italienischen Grenze entfernt liegt. Uebrigens darf man keinerlei Besorgniß hegen über die möglichen Folgen dieser Reise. Wir haben alle Vorkehrungen getroffen, um jede wie immer geartete Demonstration zu verhindern, die wie eine Feindseligkeit gegen Deutschland aussehend würde. Die Bewohner von Nancy sowie die Gäste, Bürger und Studenten werden sich vollkommen ruhig verhalten. Höchstens könnte man wegen der Haltung der deutschen Studenten besorgt sein, deren deutschfeindliche Gesinnungen bekannt sind. Sie werden etwa sechzig an der Zahl sein, von denen vielleicht drei Französisch sprechen. Was die übrigen in ihrer Sprache schreiben könnten, geht uns nichts an und wir sind dafür nicht verantwortlich. Ich weiß, daß in ganz Elsaß-Lothringen die Truppen konfignirt sein werden, während die Nancyer Feste dauern. Dies ist uns nur angenehm, so werden die deutschen Offiziere nicht in Nancy erscheinen können, also auch nicht durch ihre Gegenwart jene Unordnungen hervorrufen können, die man sehr mit Unrecht befürchtet.

Paris, 24. Mai. In diplomatischen Kreisen hält man den Bericht über das angebliche Interview mit dem Ministerpräsidenten Loubet für apokryph oder mindestens für entstellt, da insbesondere die hier citirte Aeußerung sowohl mit den Thatsachen als auch mit der sonstigen Haltung Loubet's in ganz entschiedenem Widerspruch steht.

Paris, 24. Mai. Viele Zeitungen bezeichnen die Feste in Nancy als politisch bedeutungslos. Cassagnac beantwortet in der „Autorité“ die Reklamationen der deutschen Zeitungen mit heftigen Angriffen gegen Deutschland.

Brüssel, 24. Mai. Der Brüsseler deutsche Turnverein erhielt von dem Vorsitzenden des belgischen Turnbundes, dem der Verein als gleichberechtigtes Mitglied angehört, die förmliche Mittheilung, der deutsche Verein habe keine Einladung zum Turnfeste in Nancy erhalten; man werde begreifen, warum. Einweilen sei dessen Theilnahme an dem französischen Turnfeste nicht gestattet; es sei nicht anzurathen, daß einzelne Turner daran theilnehmen. Der belgische, unter dem Protektorat des Königs stehende Turnerbund wird übrigens theilnehmen. Der deutsche Turnverein beschloß, hiezu Stellung zu nehmen.

Die goldene Hochzeit des dänischen Königspaars.

Kopenhagen, 24. Mai. Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Die Feierlichkeiten anlässlich der goldenen Hochzeit des dänischen Königspaars werden von fünfzigjähriger Dauer sein. Fast täglich treffen hier neue fürstliche Gäste zur Theilnahme an diesen Feierlichkeiten ein. Die Ankunft des Erzherzogs Friedrich wird für heute erwartet; für die Dauer seines hiesigen Aufenthalts wird ihm der Chef der Gardetruppen, Oberst Bartels, zugewiesen werden.

Kopenhagen, 24. Mai. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind um dreiviertel 12 Uhr Vormittags in Frederiksberg bei Kopenhagen eingetroffen und wurden vom König und der Königin von Dänemark empfangen.

Kopenhagen, 24. Mai. Erzherzog Friedrich traf um 10 Uhr Abends hier ein und wurde am Bahnhofe vom Könige, Prinzen Wilhelm, dem Herzog von Cumberland, dem Kron-

gramme. nicht in Klagen. Ministerpräsident... Die Ministerpräsidenten...

Wien, 24. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Reichspartei hat in allen Bezirken... Wien, 24. Mai. (Privat-Telegramm.) Wie bestimmt wurde, werden der Minister des... Wien, 24. Mai. (Abgeordnetenhaus.) In Fortsetzung der Valutaberatung spricht...

fonds der Weltausstellung Folge zu leisten. Die erste Sitzung des gemeinschaftlichen Komitès findet am 30. Mai statt. Berlin, 24. Mai. Laut hierher gelangten... Wien, 24. Mai. (Privat-Telegramm.) Die „Kölnische Zeitung“ erfährt zuverlässig, daß... Wien, 24. Mai. (Privat-Telegramm.) Die „Kölnische Zeitung“ erfährt zuverlässig, daß... Wien, 24. Mai. (Privat-Telegramm.) Die „Kölnische Zeitung“ erfährt zuverlässig, daß...

Wien, 24. Mai. Die Wahl des Präsidiums des medizinischen Untersuchungsvereins der hiesigen Universität wurde heute beendet. Es standen zwei Parteien einander gegenüber. Die Liberalen, welche alle Mediziner der Fakultät in gleicher Weise unterstützen wollten, und die Antisemiten, welche nur die cisleithanischen, nicht aber auch die ungarischen Hörer berücksichtigen wollten. Der Wahlkampf hat bereits gestern begonnen und wurde das Skriptorium erst heute Abends beendet. Der Sieg fiel den Liberalen zu, die 644 Stimmen gegen 483 der Antisemiten erhielten, obgleich die Gelehrten und sämtliche Studenten mit den Antisemiten stimmten. Die Wahl wurde vom Dekan Hofrath Professor Ludwig geleitet. Die Verkündigung des Resultates, welche um 7 Uhr erfolgte, hatte für mich die Szenen im Gefolge, indem die antisemitischen Studenten daselbst mit großem Lärm aufnahmen. Dieselben hatten sich im Arkadenhof versammelt, wo sie dem antisemitischen Rufe gegen die Juden und Apatrisen auf den Dekan vernehmen ließen und deutschsprachige Lieber zu singen begannen. Schließlich sah man sich gezwungen, den Arkadenhof räumen zu lassen, worauf sich die Studenten unter Rufen: „Hoch Schönerer!“ entfernten. Es hatte sich die merkwürdige Thatsache ergeben, daß ein Sohn des Professors Suseb und des Professors Weinlechner, sowie ein Neffe des Dekans Ludwig mit den Antisemiten stimmten. Nach dem Resultate sind auch die nach Ungarn zuständigen Studenten Mitglieder des Untersuchungsvereins. Lemberg, 24. Mai. Erzherzog Albrecht ist Vormittags in Begleitung des Feldzeugmeisters Beck und des militärischen Gefolges aus Rawaritsa hier eingetroffen und im „Hotel George“ abgestiegen. Hier wurde derselbe vom Erzherzog Leopold Salvator, dem Statthalter Grafen Baden, dem Landmarschall Fürsten Sangusko und dem Korpskommandanten Prinzen Windischgrätz ehrerbietig begrüßt. Wien, 24. Mai. Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank hat in seiner Sitzung nach Erledigung der Tagesordnung über Antrag des Bankgouverneurs, respektive des Verwaltungskomitès den Jahresgehalt des Generalsekretärs Adler v. Recenseffy in Anerkennung seiner für die Bank so erprießlichen und ausgezeichneten Wirksamkeit auf den von den früheren Generalsekretären (M. v. Lucam und Leonhardt) bezogenen Betrag erhöht. Wien, 24. Mai. Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank hat in seiner Sitzung nach Erledigung der Tagesordnung über Antrag des Bankgouverneurs, respektive des Verwaltungskomitès den Jahresgehalt des Generalsekretärs Adler v. Recenseffy in Anerkennung seiner für die Bank so erprießlichen und ausgezeichneten Wirksamkeit auf den von den früheren Generalsekretären (M. v. Lucam und Leonhardt) bezogenen Betrag erhöht. Wien, 24. Mai. Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank hat in seiner Sitzung nach Erledigung der Tagesordnung über Antrag des Bankgouverneurs, respektive des Verwaltungskomitès den Jahresgehalt des Generalsekretärs Adler v. Recenseffy in Anerkennung seiner für die Bank so erprießlichen und ausgezeichneten Wirksamkeit auf den von den früheren Generalsekretären (M. v. Lucam und Leonhardt) bezogenen Betrag erhöht. Wien, 24. Mai. Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank hat in seiner Sitzung nach Erledigung der Tagesordnung über Antrag des Bankgouverneurs, respektive des Verwaltungskomitès den Jahresgehalt des Generalsekretärs Adler v. Recenseffy in Anerkennung seiner für die Bank so erprießlichen und ausgezeichneten Wirksamkeit auf den von den früheren Generalsekretären (M. v. Lucam und Leonhardt) bezogenen Betrag erhöht.

P A X
WANZEN-
VERNICHTUNGS-
ESSENZ.
 (die beste der Welt!)
 = wirkt vernichtender,
 als die stärksten Gifte =
HAUPTNIEDERLAGE:
 in der Droguerie
ZUR SCHLANGE
 CARL DETSINYI
 BUDAPEST,
 V., Badgasse 10.

DAS GEHEIMNISS

alle Hautunreinigkeiten und Haut-
 anschlüsse, wie: Mitesser, Fin-
 nen, Flechten, Leberflecke, fabel-
 riechenden Schweiß etc. zu ver-
 treiben, besteht in täglichen Was-
 chungen mit:

Carbol-Quecksilberseife
 von Bergmann & Co.,
 Bresden, à St. 45 kr. bei:
 Ferd. Merzda, Galvanergasse.

Ich bin befreit

vom dem peinlichen Schmerz
 der Hühneraugen! ruft jetzt
 so Mancher aus, u. verdanke
 dies nur der Geering-
 schen Spezialität gegen
 Hühneraugen und harte
 Haut. Flacon mit Pinsel in
 einem Karton nur 40 fr.

Depot:
 Josef v. Török, Königs-
 gasse, in Budapest.

1892. Sommer-Saison. 1892.

Fertige Herren- und Knabenkleider,

aus besten Brünner Stoffen erzeugt.

- | | |
|--------------------------------------|---|
| Herren-Anzüge von fl. 10) | Herren-Kammgarn-Anzüge von fl. 12) |
| „ Ueberzieher von fl. 7) | „ Mentschikoff mit |
| „ Salon-Anzüge von fl. 20) | „ Fellerin-Kragen von fl. 10) |
| „ Hosen von fl. 3) | „ Kinder-Anzüge von fl. 3) |
- Staub-Mäntel von fl. 3 aufwärts.

3000 Stück Piquet- und Flanell-Gilets zu 2 fl. und 3 fl. garantirt waschecht

Lissauer Henrik, Schneidermeister, Lissauer Henrik,

Keropeserstrasse Nr. 2, BUDAPEST, Karlskaserne Nr. 22.

Provinz-Aufträge nur gegen Nachnahme. Für Nichtkonvenirendes wird das Geld zurückerstattet.

Bestellungen nach Mass werden binnen 24 Stunden gefertigt.



Neuheit! Patentreue Neuheit! Luftdruck-Peronospora-Spritze!!!

Erfinder Besnard, Ingenieur, Paris.
 1891 mit 39 ersten Preisen ausgezeichnet! 1892 in Toulon
 (Südfrankreich) stattgefundenen internationalen Preis-Sprengen,
 unter 23 konkurrierenden Systemen waren die Auszeichnungen
 folgende:
 Erster großer Preis: Pulverisateur Besnard.
 Zweiter Preis: Pulverisateur Vermorel-Gclair.
 Dritter Preis: Pulverisateur Credit agricole.

Alleinverkauf und Lager bei:
Rudolf Gebhard, Budapest, V., väczl körut 18.
 Avis! Ich erlaube die p. t. Herren Weinproduzenten, ehe
 sie Peronospora-Sprengen anschaffen, in ihrem eigenen Interesse,
 meine Peronospora-Spritze entweder zu besichtigen oder Prospekte
 zu verlangen, welche ich postwendend gratis und franko bejorge.

FULGURIN ist die einzige Flüssigkeit, welche
 die Wanzen samt deren Brut
 sichtlich und total vernichtet!
 verursacht keine Flecken, kann dem-
 nach auf und hinter den feinsten
 Tapeten in Anwendung gebracht
 werden!
 ist das billigste Mittel zur gänzlich-
 chen Ausrottung der Wanzen, denn
 eine Flasche kostet nur 18 kr.; 1
 Literflasche 3. W. fl. 1 sammt Pinsel!
 ist in der Fabrik von B. REISS,
 Budapest, Königsgasse Nr. 41,
 1 Stock und in jeder Spezerei- und
 Kolonialwaaren-Handlung zu haben.
 Man verlange nur FULGURIN!!

Stahlbad Szliacs.

Einzige bekannte Eisenherme, reich an Kohlensäure.
Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Unübertroffen bei Blutarthrit, Bleichsucht, Frauen-
 krankheiten, Rückenmarks- und Nervenleiden, Läh-
 mungen, zur Kräftigung nach überstandenen Krank-
 heiten und anstrengenden Arbeiten. Ausführliche Aus-
 sichte und Prospekte ertheilen und nehmen Wohnungs-
 bestellungen entgegen die Herren Badearzte Dr. M.
 Grützsch und Dr. A. Szemere, sowie die ehrenbetitigt
 unterzeichnete

Badedirektion in Szliacs, 47995
Söhler Komitat.

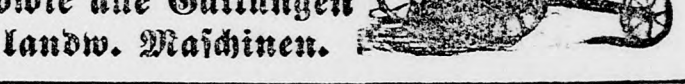
Mc Cormick

Gras- und Getreide-Mäh-
maschinen,
die besten in der Welt,

zu bedeutend ermäßigten Preisen bei
Müller & Weisz, Budapest, väczl-körut 76.

Ferner „Hungaria“ und „Patria“
Reihensäemaschinen,

sowie alle Gattungen
landw. Maschinen.



Zur rationellen Pflege der Zähne vorzüglichstes Präparat:



in tierischen Stütz und säurefreie 4 80 fr. in den Apotheken,
 Droguerien, bei Parfümeuren, sowie in den Verkaufsstellen der
 Salvator-Steinwaren. Bureau: „Salvator“, Wien, I.,
 Seidenschuß 1. Engros-Lager bei Friedrich Rilmont, 6. Bg.,
 Dieringgasse 10. 47994

Vorteile

der f. l. und l. ung. ausschließlich privilegirten

Patent-Papier-Cigarren- und Cigarretten-Spitzen.

1. Sind selbe aus geruchlosem Papiere mit reiner Stärke gearbeitet.
2. Befindet sich an der Spitze des Papiere eine Metallkapsel, welche nicht zuläßt, daß die Feder beim Rauchen vom Papiere abbricht.
3. Durch das Metallkapsel kann man die Feder mit größter Gewalt ganz luftdicht in die Papierhülle stecken.
4. Kann der Federstiel, der immer rein sein muß, weil er in den Mund genommen wird, so er schmutzig wird, durch einen andern ersetzt werden.
5. Kann der oft mit Nikotin vermengte ekelhafte Saft in den Mund unmöglich dringen, sondern vertheilt sich in der Höhlung zwischen dem Papier und der Feder, was man aus nebiger Zeichnung Fig. 1 (die Abbildung eines aufgeschnittenen Patent-Spizet) ersieht.
6. Kann man diesen Patentspizet in der kleinsten Cigarren- oder Cigarrettentasche stecken, wenn man die Feder herausnimmt und auf der anderen Seite hineingibt. Laut Zeichnung Fig. 2.
7. Eignen sich diese Spizeten vorzüglich als Adressenspizeten, weil der Raucher die Papierhülle, auf welche die Firma gedruckt ist, oft Tage lang benützt, indem er bloß den Federstiel wechselt.
8. Ist der Engros-Preis durch den großen Konsum schon derart herabgesetzt, daß die p. t. Trafikanten in der Lage sind, einen solchen feinen Patentspizet im Detail um bloß 1 kr. zu verabfolgen.
9. Kann man zu diesen Patentspizeten anstatt der Federstiele die so sehr beliebte geruchlose, vortheilhafte, unverwüßliche Lippen- Zungen- und Gaumenschüsser benutzen, ein solcher kann Jahre lang gebraucht werden, so, wenn er schmutzig ist, mit reinem Wasser durchgeblasen wird. — In allen in- und ausländischen Ausstellungen, wo diese Spizeten ausgestellt waren, wurden sie prämiirt. Engros zu beziehen in den Münzberger- und Papiergroßhandlungen.

Hauptdepot in Budapest bei Nathan Löw, Mohrengasse Nr. 7/9.

1892.

kleider,

ragt. ... von fl. 12 ... von fl. 10 ... von fl. 3

und 3 fl.

er Henrik, ... serne Nr. 22.

irendes wird das ... verfertigt.

die einzige Klaffigkeit, welche ...

das billigste Mittel zur gänzlich ...

a Pflege der Zähne ...

ator Glycerins Zahn-Creme

weise à 30 fr. in den Apotheken ...

utzen.

om Babiere

durch einen andern ...

schliche Lippen, ...

it. 79.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Das Kultus- und Unterrichtsbudget.

Das Ereignis der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhanse bildete eine fünfviertelstündige Rede des Grafen Albert Apponyi, über welche wir an erster Stelle sprechen.

Präsident Baron Bannß eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung einiger Petitionen, worauf das Haus die Debatte über das Kultus- und Unterrichtsbudget fortsetzte.

Stephan Baghy führte in seiner Rede an, daß eben auf Betreiben Franz Deak's zum §. 12 des G.-A. 1868:53 keine Strafanktion hinzugefügt wurde, was er damit motivierte, daß eine derartige Verfügung unbedingt den Religionskrieg zur Folge hätte.

Stephan Baghy bemerkte in Betreff der kirchenpolitischen Fragen bloß so viel, daß die Revision des G.-A. 1868:53 jetzt gefährlich wäre; er wünschte ferner die katholikenautonomie, jedoch unter starken staatlichen Garantien.

Johann Abbóth beglückwünschte den Abgeordneten Tódor zu seiner geistigen oratorischen Leistung und zu dem Muthe, mit dem er seinen Standpunkt vertrete.

dem Staate die größten Dienste leisten. Wohin werde man kommen, wenn die Arbeiter sich von den Thieren nur dadurch unterscheiden werden, daß sie mit dem Dynamit umzugehen wissen? (Bewegung links.)

Graf Albert Apponyi.

Geehrtes Haus! Der geehrte Herr Vorredner hat den Minister beglückwünscht (Heiterkeit links), und zwar in einer solchen Form, die es mir zweifelhaft erscheinen läßt, ob die liberale Partei ihn gelegentlich der nächsten Neujahrsgratulationen zu ihrem Gratulationsredner aussersehen wird.

Johann Abbóth: Was diese! Graf Albert Apponyi: Wer dies behauptet, der hat die den Wahlen vorangegangenen Vorkommnisse nicht mit gehöriger Aufmerksamkeit verfolgt.

Die jetzige Verathung des Kultus- und Unterrichtsbudgets bewegt sich hauptsächlich um religionspolitische Probleme. Außer der Angelegenheit der sogenannten Wegtaufenverordnung und des der Grundlage derselben bildenden Gesetzes ist noch die Frage der katholikenautonomie, der Kongruenz-Regelung und der Reception der jüdischen Religion aufgetaucht.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede konstatierte Graf Apponyi, daß der Februarerlaß eine so gespannte Situation hervorgerufen habe, wie sie seit sehr langer Zeit nicht bestand.

Nun gelte es, einerseits die Aufregung bald zu beschwichtigen, andererseits der Wiederkehr ähnlicher Vorfälle durch gründliche Mittel vorzubeugen.

Wichtiger sei die Frage, durch welche Mittel gründliche Abhilfe zu schaffen sei. In dieser Beziehung werde von Manden die unverkehrte Aufrechterhaltung des G.-A. 1868:53, von Anderen die Revision dieses Gesetzes als einziges Mittel der Lösung bezeichnet.

Auf die geistige Rede des Abgeordneten Tódor reflektierend, erklärte Graf Apponyi, daß er den einseitig konfessionellen Standpunkt, den der Abgeordnete Tódor gestern eingenommen, mit Rücksicht auf den Parlamentarismus nicht billigen könne.

Meiner Auffassung nach — so fuhr dann Graf Apponyi fort — hat diese Debatte einen doppelten Zweck, beziehungsweise ist es ein doppeltes Resultat, welches ich erreichen möchte.

Meiner Auffassung nach — so fuhr dann Graf Apponyi fort — hat diese Debatte einen doppelten Zweck, beziehungsweise ist es ein doppeltes Resultat, welches ich erreichen möchte.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

— Das Kultus- und Unterrichtsbudget. —

Das Ereigniß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhanse bildete eine fünfviertelstündige Rede des Grafen Albert Apponyi, über welche wir an erster Stelle sprechen. Wir konstatieren hier nur an erster Stelle, daß die Rede von der gesammten Opposition mit jubelndem Beifall und nicht endenwollenden Applaus aufgenommen wurde. Frányi, dessen Antrag auf Defretirung der vollen Glaubensfreiheit Apponyi anzunehmen erklärte, eilte auf den Führer der Nationalpartei zu und drückte ihm wärmstens die Hand. Vor Apponyi sprachen Stephan Nagy von der Nationalpartei für die Katholikenautonomie und die Zurückziehung des Februarerlasses, ferner Stephan Nagy gegen die Revision des 1868er Gesetzes und Johann Asbóth, welcher in einer vom ganzen Hause aufmerksam angehörten Rede die Ansicht verfocht, daß der Februarerlass vom Anfang verfehlt war, weshalb er dem Grafen Csáky zu seiner neuesten Entschliekung gratulirte. Nach der Rede Apponyi's trat eine Pause ein, worauf der Abgeordnete Lódor bezüglich seiner vom Grafen Apponyi angegriffenen Neußerungen eine retorsivende Bemerkung machte. Der Vizepräsident Bokros tabelte nachträglich einen gestern von Thaly während der Rede Lódor's gebrauchten unziemlichen Ausdruck, worauf der alte Csány ád y das Haus mit seinen Mägen amüßte. — Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Präsident Baron Bányffy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung einiger Petitionen, worauf das Haus die Debatte über das Kultus- und Unterrichtsbudget fortsetzte. Stephan Nagy führte in seiner Rede an, daß eben auf Betreiben Franz Deák's zum §. 12 des G.-A. 1868:53 keine Strafsanktion hinzugefügt wurde, was er damit motivirte, daß eine derartige Verfügung unbedingt den Religionskrieg zur Folge hätte. Dies sei wahre staatsmännische Weisheit gewesen. Nie könne man die Geistlichen zu solchen Handlungen zwingen, welche die Dogmen ihrer Kirche verletzen würden; wenn man dies vor Augen halte, werde der Friede zwischen Staat und Kirche nie gestört werden. Redner hält den jetzigen Zeitpunkt zur Revision des G.-A. 1868:53 nicht für geeignet; die vom Minister eingeschlagene neue Richtung werde jedoch zu zahlreichen neuen Komplikationen führen. Redner wünscht, daß den Eltern die freie Bestimmung über die Religion ihrer Kinder eingeräumt werde; übrigens seien von protestantischer Seite mehr Wegtaufen vollzogen worden, als von den katholischen Geistlichen. Schließlich plaidirte Nagy für die Gewährung der Katholikenautonomie, die sich, wie Balthasar Horvát schon 1868 auseinandergesetzt habe, auf das ganze Land erstrecken müsse und nicht bloß eine lokale Autonomie sein dürfe.

Stephan Nagy bemerkte in Betreff der kirchenpolitischen Fragen bloß so viel, daß die Revision des G.-A. 1868:53 jetzt gefährlich wäre; er wüßte ferner die Katholikenautonomie, jedoch unter starken staatlichen Garantien. Dann besprach der Redner die Lage der staatlichen Schulinspektoren, die mit bürokratischen Arbeiten überhäuft seien und deshalb nicht genügend Zeit zum Besuch der Schulen haben. Daher komme es dann, daß ein großer Theil der schulpflichtigen Kinder nicht in die Schule gehe und daß die Gemeinden im Schulwesen lau sind. Er wünscht, daß zu Schulinspektoren nur Lehrer ernannt werden sollen und daß beim Unterricht in allen, auch den höheren Schulen die nationale Tendenz dominiere.

Johann Asbóth beglückwünschte den Abgeordneten Lódor zu seiner geistigen oratorischen Leistung und zu dem Muth, mit dem er seinen Standpunkt vertrete. Es sei ja begreiflich, daß jede Religion von ihren Anhängern für die richtige gehalten werde; wenn jedoch der Abgeordnete Lódor verblümt etwa sagen wollte, es sei das Recht und die Pflicht jedes Abgeordneten, hier einen konfessionellen einseitigen Standpunkt einzunehmen, so müßte man dagegen energisch protestiren. (Allgemeiner Beifall.) Der Reichstag sei kein öfkenentliches Konzil, sondern er sei berufen, Gesetze zu schaffen für alle Bewohner des Landes ohne Rücksicht auf ihre Religion. (Allgemeiner Beifall.) Wenn die parlamentarischen Parteien sich nach dem konfessionellen Standpunkt gruppiren müßten, so wäre hier der Religionskrieg in Permanenz, bis wieder ein neuer Linger Friede geschlossen würde. Das sei aber nicht notwendig; es gebe eine Basis, auf welcher der Friede zwischen Staat und Kirche, der Friede zwischen den einzelnen Glaubensgenossenschaften erhalten werden könne, diese Basis sei die Freiheit. (Allgemeine Zustimmung.) Redner habe von Anfang gegen den Februarerlass Stellung genommen, weil derselbe Reibungen und Gegensätze hervorgerufen, den interkonfessionellen Frieden stören mußte. Er spielte auch bei den Wahlen eine große Rolle, und es haben die oppositionellen Parteien ihre unbefriedigten Wahlstiege diesen Erlasse zu verdanken. (Widerpruch der Opposition.) Religionsfreiheit fördern freis den Triumph der destruktiven Tendenzen. Eben deshalb müsse Ungarn derartige Konflikte vermeiden. Die Nationalitätenfrage lobere ohnehin bald hier, bald dort auf und auch der Sozialismus beginne Fuß zu fassen. Solchen destruktiven Tendenzen gegenüber dürfe Ungarn nicht durch konfessionelle Streitigkeiten geschwächt werden. Deutschland hatte seinen Kulturkampf. Er ist vorüber; Staat und Kirche sind wieder veröhnt, aber der mittlerweile erstarkte Sozialismus ist dem Staate auf dem Nacken geblieben. In Frankreich hat der seit einem Jahrhundert sich von Zeit zu Zeit erneuernde Kampf zwischen Staat und Kirche zu den Unthaten Ravachol's geführt. Und eben im Kampfe gegen den Sozialismus kann die Religion

dem Staate die größten Dienste leisten. Wohin werde man kommen, wenn die Arbeiter sich von den Thieren nur dadurch unterscheiden werden, daß sie mit dem Dynamit umzugehen wissen? (Bewegung links.) Der Kultusminister, dessen ritterlichen Charakter der Redner hochschätze, habe die Wegtaufenverordnung gewiß in der besten Absicht erlassen; da sich aber die Unhaltbarkeit der Verordnung herausstellte, sei der Minister nur zu beglückwünschen, daß er nun einen anderen Modus in Anwendung bringe und eine glänzende Satisfaktion Denjenigen einräume, die im Verwaltungswege, was bei uns unerhört und nur in Rußland üblich ist (Bewegung rechts und links), vernichtet wurden, Denjenigen, die im Konflikte der Pflichten diesen Pflichten nach beiden Richtungen Genüge leisteten, indem sie einerseits ihrem Gewissen gehorchten, andererseits aber ihre Achtung vor der gesetzlichen Obrigkeit dadurch bekundeten, daß sie sich der Strafe fügten, obwohl sie auf Grund einer ungesetzlichen Verordnung vernichtet wurden. Redner wünscht, daß der Minister die Verordnung außer Kraft setze, ehe er noch die Vorlage über die partiellen Civilmatrikeln einbringe. Er nimmt übrigens das Budget an.

Graf Albert Apponyi.

Geehrtes Haus! Der geehrte Herr Vorredner hat den Minister beglückwünscht (Heiterkeit links), und zwar in einer solchen Form, die es mir zweifelhaft erscheinen läßt, ob die liberale Partei ihn gelegentlich der nächsten Neujahrsgratulationen zu ihrem Gratulationsredner aussersehen wird. (Lebhafte Heiterkeit und Beifall links.) Die ganze Kultuspolitik der Regierung wurde von dem Herrn Abgeordneten so sehr gelobt, daß ich Lust bekomme habe, dieselbe gegenüber dem übermäßig starken Lob ein bißchen in Schutz zu nehmen (Heiterkeit links), denn ausgenommen den guten Willen und den ritterlichen Charakter des Ministers, in welcher Beziehung in diesem Hause kein Meinungsunterschied besteht, hat er an der Politik des Herrn Kultus- und Unterrichtsministers kein gutes Haar gelassen (Heiterkeit links), und bloß das Eine bildete den Gegenstand des Glückwunsches, daß der Minister seiner Ansicht nach den Muth besäße, mit seiner bisherigen Politik zu brechen. (Heiterkeit links.) Nun denn, von Seite der oppositionellen Parteien des Hauses kann nicht mehr gewünscht werden, als daß die Politik der Regierung aus den Reihen der sie unterstützenden Partei derart gelobt werde. (Zustimmung und Beifall links.) Rufe rechts: „Er steht vereinzelt da.“ (Lärm.) Der Abg. Asbóth hat auch gesagt, einzig und ausschließlich die durch die Wegtaufenverordnung im Schoße des katholischen Klerus hervorgerufene Bewegung habe die Wahlstiege der Opposition herbeigeführt.

Johann Asbóth: Bloß diese!

Graf Albert Apponyi: Wer dies behauptet, der hat die den Wahlen vorangegangenen Vorkommnisse nicht mit gehöriger Aufmerksamkeit verfolgt. (Zustimmung links.) Viele Regierungsanhänger haben nur dadurch ihr Mandat erlangt, daß sie sich in einer oder der anderen Form dem vom katholischen Klerus eingenommenen Standpunkte angeschlossen haben (So ist's! links), sowie dies auch von Seite der oppositionellen Parteien geschah. Er hätte sich auch davon überzeugen können — und hier könnte ich Namen citiren —, daß auch aus den Reihen der oppositionellen Parteien hervorragende Kandidaten durchziefen, weil sie sich mit den Wünschen des katholischen Klerus hinsichtlich dieser Frage nicht befremden konnten. (Zustimmung links.) Im Zahlenverhältnisse der Parteien hat diese Frage — ich darf es wohl behaupten — keine sonderliche Aenderung zur Folge gehabt.

Die jetzige Verathung des Kultus- und Unterrichtsbudgets bewegt sich hauptsächlich um religionspolitische Probleme. Außer der Angelegenheit der sogenannten Wegtaufenverordnung und des die Grundlage derselben bildenden Gesetzes ist noch die Frage der Katholikenautonomie, der Kongrua-Regelung und der Rezeption der jüdischen Religion aufgetaucht. Jedes auf die Lösung dieser Fragen gerichtete Streben ist vollberechtigt. Die Organisation der Katholikenautonomie ist notwendig, das betreffende Bestreben berechtigt. Dies wurde schon wiederholt nachgewiesen und deshalb halte ich es für überflüssig, mich in eine Erörterung dieser Frage einzulassen. Die Regelung der Kongrua ist dringend notwendig. Mag diese Frage wo immer, bei welchem Faktor immer ins Stocken gerathen sein, so ist gewiß, daß dieser Faktor jedenfalls eine große Verantwortlichkeit in Betreff des gerechtesten und billigsten Verlangens der ärmsten Diener der Kirche auf sich geladen hat. Für ein unausweichbares Erforderniß des Liberalismus und der Gerechtigkeit halte ich es ferner, daß unsere israelitischen Mitbürgern in einer oder der anderen Form in religiöser Hinsicht die volle Gleichberechtigung eingeräumt werde. (Lebhafte Beifall links.) Ich erkläre daher, ohne mich in eine längere Erörterung einzulassen, daß ich dieses Bestreben als ein berechtigtes meinerseits mit voller Hingebung unterstützen werde. (Lebhafte Beifall links.)

Im weiteren Verlaufe seiner Rede konstatirte Graf Apponyi, daß der Februarerlass eine so gespannte Situation hervorgerufen habe, wie sie seit sehr langer Zeit nicht bestand. Die Verantwortlichkeit dafür belaste die ganze Regierung. Daß der Kultusminister im guten Glauben handelte, sei wohl eine gewisse Entschuldigung, dafür aber, daß die Regierung die durch den Erlaß verursachte Aufregung und Anarchie zwei Jahre lang bestehen ließ, finde sich keine Entschuldigung. (Lebhafte Beifall links.) Die Regierung behauptet, daß sie die Erhaltung des interkonfessionellen Friedens bezwecke, ihr Verhalten rief jedoch das Gegentheil des Friedens hervor; sie führte die Erhaltung des Ansehens der Staatsgewalt als Motiv an, aber wie hat sie dieses Ansehen gewahrt? (Heiterkeit links.) Sie wollte Ordnung in die Matrikeln bringen und doch wurde die Zustellung der Taufbescheinigungen eben in der dritten Instanz nicht forcirt. Das Prestige der Regierung ist erschüttert, die Wahlbewegung wurde verbittert; dies Alles erschwert die Schuld der Regierung, welche die Folgen ihres Verhaltens nicht im Voraus zu berechnen wußte. (Stürmischer Beifall links.)

Nun gelte es, einerseits die Aufregung bald zu beschwichtigen, andererseits der Wiederkehr ähnlicher Vorfälle durch gründliche Mittel vorzubeugen. Was die Beschwichtigung der Aufregung betreffe, so habe der Minister schon einen Modus angedeutet. Die gründliche Beurtheilung desselben werde erst nach Einbringung des betreffenden Gesetzentwurfes möglich sein, doch werde die Opposition dem Bestreben der Regierung, Ruhe und Friede herzustellen, nicht hinderlich entgegenzutreten, denn der gewählte Weg scheint zweckmäßig zu sein. (Allgemeiner Beifall.)

Wichtiger sei die Frage, durch welche Mittel gründliche Abhilfe zu schaffen sei. In dieser Beziehung werde von Manchen die unverkehrte Aufrechterhaltung des G.-A. 1868:53, von Anderen die Rewisio n dieses Gesetzes als einziges Mittel der Lösung bezeichnet. Redner kann keiner dieser zwei Ansichten bedingungslos zustimmen. Apponyi erklärt, daß er den §. 12 jenes Gesetzes nicht billige, weil derselbe nicht im Stande war, den interkonfessionellen Frieden zu sichern, weil er die freie Entscheidung der Eltern ausschloß und weil er einfach, wie die Erfahrung lehrte, nicht vollstreckt werden kann. Aber die sofortige Abänderung des §. 12 würde den Frieden nicht herstellen, den Schlüssel zur Lösung der kirchenpolitischen Wirren nicht bieten. Die Argumente, welche für die Aenderung des Gesetzes von 1868 sprechen, gehen noch weiter, denn sie fordern die Geltendmachung der Gewissens- und Religionsfreiheit mit allen Konsequenzen derselben. (Lebhafte Beifall links.)

Auf die gestrige Rede des Abgeordneten Lódor reflektirend, erklärte Graf Apponyi, daß er den einseitig konfessionellen Standpunkt, den der Abgeordnete Lódor gestern eingenommen, mit Rücksicht auf den Parlamentarismus nicht billigen könne. Das Parlament müsse eben für alle Staatsbürger ohne Unterschied des Glaubens sorgen. (Stürmischer Beifall der Opposition.) Ich muß, fuhr Graf Apponyi fort, diese Ansicht vertreten wegen einer statistischen Thatsache, die wir nie vergessen dürfen, daß es nämlich in diesem Lande nur relative Mehrheiten und keine absolute Mehrheit gibt, daß die Anhänger der verschiedensten Religionen in diesem Lande friedlich miteinander auskommen und sich zu einer einheitlichen Nation aneinanderscharen sollen, was nur auf eine Weise möglich ist, durch Aufrechterhaltung des Prinzips der Rechtsachtung und der Freiheit bis zu jener Grenze, wo irgend ein imperatives Staatsinteresse dessen Beschränkung nöthig macht. (Lebhafte Beifall links.) Denn ich glaube, wenn es in diesem Lande gelänge, die katholische öffentliche Meinung dahin zu bringen, daß sie ganz allein aus ihrer Mitte in Ausübung ihres numerischen Gleichgewichtes eine solche Abgeordnetenhaus-Mehrheit schaffe, welche den §. 12 des G.-A. 1868:53 abändern wollte unter dem Widerstand der übrigen Konfessionen, so würde ich eine solche Majorisirung nicht für eine Errungenschaft, sondern für die größte Gefahr erachten und hierzu niemals meine Hand bieten (Lebhafte Zustimmung links), ich würde dies für eine Gefahr halten nicht nur vom staatlichen Standpunkte aus, sondern auch aus dem Gesichtspunkte der Wahrung der kirchlichen Interessen. Mit einer solchen schwankenden Basis will ich weder den inneren Frieden unseres Landes noch die Interessen unserer eigenen Kirche gefährden (Lebhafte Applaus links), denn ich will die Ausgleichung des obgleichenden Zwistes an die Verwirklichung solcher allgemeinen prinzipiellen Richtungen, an die Aufgreifung solcher allgemeinen Gedanken knüpfen, in denen wir alle Beruhigung finden, in deren Verwirklichung wir alle die Verwirklichung unserer mit dem nationalen Ganzen vereinbarlichen Interessen erblicken! (Lebhafte Beifall.) Das ist der Grund, warum ich den Frányi'schen Beschlusantrag annehme. (Langanhaltende, stürmische Applaus links.) Denn nur die auf der ganzen Linie erfolgende Annahme des Prinzips der Gewissens- und der Glaubensfreiheit würde ein Ende bereiten jenen mit wechselndem Glücke sich abspielenden konfessionellen Streitigkeiten, jenen Kämpfen, welche weder das Land noch die hier befindlichen einzelnen Konfessionen brauchen. (Lebhafte Beifall links.) — Der Redner bemerkte sodann, er habe jährlich gegen Frányi's Antrag gestimmt, so lange interkonfessioneller Frieden herrschte, jetzt aber biete dieser Antrag den besten Modus zur Beschwichtigung der Aufregung und zur Schaffung eines dauernden Rechtszustandes. (Stürmischer Beifall der Opposition.) Die Ultras von rechts und links werden dies wohl zu hindern trachten, aber erfolglos, denn die große Majorität der Nation wird darin Befriedigung und Ruhe finden.

Meiner Auffassung nach — so fuhr dann Graf Apponyi fort — hat diese Debatte einen doppelten Zweck, beziehungsweise ist es ein doppeltes Resultat, welches ich erreichen möchte. (Hört! Hört!) Ein doppeltes Resultat gegenüber dem doppelten Uebel, welches vor uns steht. Denn es liegt ein Uebel nicht bloß in den Institutionen, sondern auch in der Richtung, welche die öffentliche Meinung in letzter Zeit eingeschlagen hat. Und unsere Diskussion muß zur Sanirung der Uebelstände beitragen, bezüglich der Institutionen dadurch, daß in dieser Hinsicht die Ideen geklärt werden, aber auch dahin muß sich unsere Diskussion richten, daß jeder wohlwollende, jeder unbefangene und für die großen Anforderungen der Nation einen gefunden Sinn hegende Patriot darnach strebe, daß nach Thunlichkeit die Gesamtheit der Nation in ein Lager vereinigt werde, in das große Lager des Friedens, der Ausgleichung, des staatlichen Ansehens und der nationalen Einigkeit. (Beifall auf der Linken und äußersten Linken.) Deshalb stelle ich das Problem nochmals in negativer Form auf, und wenn ich die großen staatlichen und nationalen Interessen vor mir sehe, welche es heute schon zur zwingenden Nothwendigkeit machen, daß wir mit der Politik des kirchenpolitischen Status quo und des Quietismus brechen, daß wir auf diesem Gebiete den inneren Zusammenhang der Probleme erkennen und daß wir nicht an einzelnen Symptomen herumquackalbern, sondern bemüht sein sollen, die Lage im Ganzen zu saniren; wenn — wie ich sage — so große staats-

liche und nationale Interessen vor mir stehen, welche dies zur Nothwendigkeit machen: so drängt sich mir die Frage auf, ob es wohl ein einziges respektables, achtungs- und beachtenswerthes Interesse gibt, welches diesem gegenübersteht, welches die weitere Aufrechterhaltung des politischen Status quo und die Verzögerung einer weitergehenden Lösung erheischen würde? Ich vermag kein einziges solches Interesse zu erblicken.

Auf meiner ziemlich langen politischen Laufbahn habe ich mich an allerlei Formen der Verdächtigungen und Beschuldigungen gewöhnt. Jahrelang war es die beliebte Form der Verdächtigung, daß ich von einer einseitigen kirchlichen, ultramontanen Auffassung ausgehe, daß man die Prinzipien des Liberalismus vor mir schämen müsse. (Heiterkeit links.) In letzter Zeit hat periodisch eine Frontveränderung stattgefunden. Wenn ich vor solchen Leuten, denen es unbequem war, daß das früher entworfene Bild der Wirklichkeit nicht entsprach, die Durchführung der Aufgaben der Freiheit und des Liberalismus als Hauptaufgabe hingestellt habe, so wurde ich als Abtrünniger von meiner Kirche, bei nahe als Renegat bezeichnet, und man versuchte in gewissen Kreisen, bei deren Mächtigkeit dies aber zum Glück vergeblich war, damit gegen mich zu agitieren, daß namentlich die Interessen der Kirche meinen Radikalismus und meiner maßlosen Ambition gegenüber geschützt werden müssen. (Heiterkeit links.) Ich behaupte aber unentwegt, daß die ernstlichen Interessen der Kirche die Durchführung sämmtlicher Forderungen der Gewissens- und Religionsfreiheit, einschließlich der Reform des Familien- und Eherechts, ebenso erheischen, wie es die staatlichen und nationalen Interessen fordern. (Lebhafter Beifall links.) Welches tiefere oder im ethischen Sinne genommen kirchliche oder religiöse Interesse kann die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes verlangen, bei welchem das eheliche Band in unserem Vaterlande weniger Ansehen und Achtung genießt als in irgend einem anderen Lande Europas? (Zustimmung links.) Während die Leute bei uns zum Zwecke der Eheschließung ihre Religion wechseln wie die abgetragenen Röcke, untergraben sie ihre religiösen Gefühle, ihren Glauben, und vernichten dessen moralische Grundlage. („Wahr! So ist's!“ links.) Was jetzt bei uns besteht, das ist gerade das Gegenteil von dem, was ich vom religiös-sittlichen Standpunkte aus verlangen würde. Bei uns herrscht eigentlich religiöser Indifferentismus, vermischt mit konfessioneller Eifersucht. (Allgemeine Zustimmung.) Ich wünsche jedoch den Frieden und den Ausgleich nicht auf dem Indifferentismus zu basieren, sondern im Gegenteil auf festen Ueberzeugungen, welche auf starker sittlicher Basis ruhen, auf deren gegenseitigen Achtung (Stürmische Zustimmung links und von der äußersten Linken) und auf der Schaffung freihethlicher Institutionen, welche dieses gegenläufige Bild umwandeln, welche den um Machtinteressen miteinander konkurrierenden Indifferentismus verdrängen und an dessen Stelle ein friedliches Beisammenleben der einander achtenden und inbrüderlicher Liebe umfassenden festen Ueberzeugungen hervorgerufen. Die Schaffung solcher Institutionen führt zum Schutze sowohl der ernstlichen und sittlich genommenen religiösen, wie auch der nationalen und staatlichen Interessen. (Stürmischer Beifall links und auf der äußersten Linken. Rufe: „Ehen Apponyi!“)

Ich befürchte, geehrtes Haus, daß dieser kirchliche Widerstand, welcher sich solchen lokalen Bestrebungen gegenüber zeigt, viel eher nach der Verwirklichung äußerer Machtinteressen, als nach der Erfüllung des religiös-moralischen Berufes strebe. (Lebhafter Beifall links und auf der äußersten Linken.) Das sind die Gesichtspunkte, welche mich leiten. Das sind die Ideen, von welchen ich nicht nur eine Heilung unserer momentanen Uebel erhoffe, sondern auch die ständige Gesundung unserer kirchenpolitischen Lage und die Entfernung des bei unserer Nation sich in neuerer Zeit zeigenden Giftstoffes, die innere Solidarität und die Abwendung jeden Hindernisses der nationalen Einheit erwarte. Es dient mir zur inneren Befriedigung, daß ich, wenn ich das Feld jener Interessen überblicke, welche mir heilig sind, das Feld der individuellen Gewissensrechte, der berechtigten Interessen der Kirche, der Existenzbedingungen des Staates und der Nation, bei einschneidender Untersuchung bei keinem einzigen einen Gegensatz zu dem anderen finde, sondern daß ich in den Forderungen aller jene Harmonie sehe, welche nur einen klaren Blick und eine muthige Hand erfordert, um ihre Verwirklichung zu erhalten. (Stürmischer Beifall links und auf der äußersten Linken.) Auf dieser Grundlage schließe ich mich dem Beschlusse meines Abgeordnetenkollegen Daniel Frányi an. (Nicht endenwollender stürmischer Beifall und Rufe links: „Ehen Apponyi!“ Der Redner wird von zahlreichen Abgeordneten beglückwünscht.)

chiedenere Mißbilligung auszusprechen. (Allgemeine Zustimmung.)

Alexander Csánády: Ich protestire gegen die Zurechtweisung des Präsidenten (stürmische Rufe rechts: „Ho! Zur Ordnung!“), weil er uns die Ursache der Zurechtweisung nicht mittheilte. (Großer Lärm rechts.)

Vizepräsident Bokros: Sie haben zu einem derartigen Protest kein Recht und ich rufe Sie daher zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Csánády: Angenommen, aber ich werde es auch bei anderer Gelegenheit thun, denn der Präsident ist nicht berechtigt, wegen einer Sache zur Ordnung zu rufen. (Großer Lärm rechts.)

Vizepräsident Bokros: Da Sie mit dem Präsidenten polemisieren, rufe ich Sie zum zweiten Male zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Csánády fortfahrend: von welcher das Haus keine Kenntnis hat. (Rufe rechts: „Es steht in den Zeitungen.“) Csánády wünschte hierauf, daß „Herr Albert Apponyi“ nach seiner großartigen Programmrede den Ministerpräsidenten sich so gleich einnehme. (Große, anhaltende Heiterkeit.) Dann wendete er gegen die sterilen Ausführungen des Abgeordneten Julius Górfly, schließlich aber meinte er, die katholischen Bischöfe sollten ebenso wie die Staatsbeamten vom Staate besoldet werden. Das Budget nimmt er nicht an. (Beifall der äußersten Linken.)

Nun wurde Franz Frey aufgerufen, auf dessen Bitte die Fortsetzung der Debatte auf morgen verschoben wurde. — Schluß der Sitzung kurz nach halb 2 Uhr.

Lokal-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 24. Mai.

* Die vierte hauptstädtische Donaubrücke. Finanzminister Dr. Bekerele hat in der Frage der Errichtung einer vierten hauptstädtischen Donaubrücke eine Entschliezung getroffen. Der Finanzminister hat, wie der „P. Lloyd“ meldet, sich für den Bau der Brücke am Schwurplatz entschieden und ist damit den Wünschen der interessirten Bezirke und der überwiegenden Majorität der Bevölkerung nachgekommen. Die technische Prüfung der vorhandenen Projekte hat ergeben, daß der Bau der Zollamtsbrücke nicht geringere Schwierigkeiten bieten würde als die Herstellung der Schwurplatzbrücke, und da das Projekt für die erstere stets nur in zweiter Linie gestanden, konnte die Entscheidung keine andere sein, als welche der Minister getroffen hat. Wie wir erfahren, hat der Finanzminister angeordnet, daß sowohl das Uferterrain, als auch der Flußbett-Untergrund in der Gegend des Schwurplatzes genau untersucht werden, und sind drei hauptstädtische Firmen, die zur Ausführung ähnlicher Arbeiten berufen sind, aufgefordert worden, ihre Offerte für die Uebernahme der Probebohrungen bis 1. Juni einzureichen. Die Bohrungen haben am linken und rechten Ufer und an zwei Stellen im Strome, demnach an vier Stellen, und zwar bis zu einer Tiefe von 25 Metern unter dem Nullpunkt der Donau stattgefunden. Was die Kosten der Schwurplatzbrücke und der Straßenregulirung an beiden Ufern betrifft, liegt eine Berechnung vor, nach welcher der Bau der Brücke selbst 2 Millionen Gulden, der Kampen 800,000 fl. und die am Difer Ufer vorzunehmenden Expropriationen 300,000 fl., demnach dieser Theil der Anlage 3,100,000 fl. beanspruchen würde. Um nun auch die Regulirung des Straßenzuges von der Brücke bis zur Kerepeserstraße vornehmen zu können, wird der Minister von der Hauptstadt die Ueberlassung des alten Stadthauses und die Expropriation der Innerstädter Pfarrkirche fordern, während der Staat zur Durchführung der übrigen Expropriationen circa 3,900,000 fl. beisteuern soll. Der Staat würde demnach zum Zwecke des Brückenbaues und der Straßenregulirungen 7 Millionen Gulden widmen, welcher Betrag dem Reservefond des Prämienanlehens zu entnehmen wäre. Finanzminister Dr. Bekerele beabsichtigt, dem Abgeordnetenhaus entweder anlässlich der Beantwortung der an ihn in der Frage des hauptstädtischen Brückenbaues gestellten Interpellation, oder aber anlässlich der Verhandlung des Finanzbudgets Mittheilungen über seine Pläne zu machen. — In seiner Abendausgabe fügt der „P. L.“ dieser Mittheilung ergänzend hinzu, daß zu dem Vorschlage des Finanzministers noch die Zustimmung des Handelsministers und des Ministers des Innern erforderlich ist und daß auch der Baurath und die Hauptstadt zur Meinungsabgabe aufgefordert werden. Betreffs der Straßenregulirung lauten unsere Nachrichten dahin, daß nach dem Projekte des Finanzministers das Pfarrstengebäude, das alte Stadthaus, die Innerstädter Pfarrkirche und die rechte (südliche) Seite der Schlangengasse, vom Notendiller'schen Gehause ab, zu demoliren wären und sodann in Fortsetzung der Brücke ein vornehmer Boulevard bis zum Dreher'schen Palais auf der Kerepeserstraße geschaffen werden soll, während an die Stelle des Pfarrstengebäudes die neue Pfarrkirche zu stehen käme. Die Gesamtkosten dieses Projektes würden sich auf elf bis zwölf Millionen Gulden stellen, wovon jedoch der Erlös für neugewonnene, theilweise zu verbaubende Grundstücke in Abzug zu bringen ist. — Professor Anton Palóczy hielt heute Abends im Rathensaale des neuen Stadthauses vor einem

zahlreichen, zumeist aus Bürgern der inneren Stadt bestehenden Auditorium einen Vortrag über die vierte Donaubrücke, welche — gleichwie er dies auch in früheren Vorträgen ausführte — vom Schwurplatz aus erbaut werden müßte. Der Vortragende erläuterte seine Worte an mehreren Situationsplänen, die verschiedene Alternativen der Straßenregulirung darstellten. An den Vortrag knüpfte sich eine kurze Diskussion, welche vom Pfarrer Komaróczy mit einigen Bemerkungen eingeleitet wurde, worauf Ludwig Ármán unter allgemeiner Zustimmung der Anwesenden mittheilte, er sei auch im Baurathe für einen billigeren, rascher zum Ziele führenden Plan in die Schranken getreten, jedoch in der Minorität geblieben. „Wer die Schwurplatzbrücke nicht will“, sagt Redner unter erneuertem Beifall — der unterstügt ein weit über unsere finanziellen Kräfte reichendes, mindestens ein Jahrzehnt in Anspruch nehmendes Projekt.“

* Der Quartalsausweis des Kommunalfonds. Oberbuchhalter Lampel hat dem Magistrat einen Ausweis über das Resultat der Gebahrung des Kommunalfonds im ersten Quartal 1892 unterbreitet, dem wir folgende Hauptziffern entnehmen:

1. Einnahmen: Abgestattet wurden 2,396,249 fl., präliminirt waren 3,781,922 fl., somit waren die Einnahmen um 1,385,674 fl. geringer als das Präliminare. 2. Ausgaben: Das Resultat der Abstrattung betrug 2,198,266 fl., das Präliminare war 3,811,922 fl., somit waren die Ausgaben um 1,613,657 fl. geringer als das Präliminare. Die Gebahrung zeigt somit ein Plus von 227,983 fl.

* Genehmigung. Der Minister des Innern hat den Beschluß der Hauptstadt betreffs Systemisirung mehrerer Professoren- und Lehrerstellen (auf die auch bereits der Konkurs ausgeschrieben ist) genehmigt.

* Die Kommission für Privatbauten hat in ihrer gestrigen Sitzung sich für die Ertheilung folgender Baulizenzen ausgesprochen:

An Julius Schweiger, Fabrikengasse Nr. 44, für einen vierstöckigen Neubau; an Armin Schuber, Kaszengasse Nr. 5, für einen dreistöckigen Neubau; an Karl Eysen, große Johannesgasse Nr. 3, für einen dreistöckigen Neubau; an Gregor Wolfgram, Notendillergasse Nr. 37a, für einen dreistöckigen Neubau; an Karl Schmalz, Leopoldgasse Nr. 7, für einen dreistöckigen Zubau; an Adolf Glucksmann, 6. Bez., Rosengasse Nr. 57, für einen zweistöckigen Neubau; an Joseph Friedmann, 8. Bezirk, Loujengasse Nr. 8, für einen zweistöckigen Neubau; an Moriz Kallina, Stadtmeterhofgasse Nr. 52, für einen einstöckigen Neubau; an Frau Julius Käufer, Szeghenyiberg Nr. 7286, für eine einstöckige Villa; — für Privatbauten: an Florian Feldhoffer, 1. Bezirk, Bolgárbegy Nr. 8192; an Johann Remsey, 10. Bezirk, Indoházgasse Nr. 7474; an August Seifert, Kalvariengasse Nr. 9; an Ludwig Illés und Dr. Géza Wágner, Engelsfeld Nr. 1561; an Jakob Kiss, Allangasse Nr. 42.

* Ferialkolonie. Graf Géza Teleki, Präsident des Kinder-Ferialkolonievereins, bittet die Stadtbehörde um eine außerordentliche Unterstützung von 3000 fl. bis 4000 fl., damit der Verein neuer 200 Kindern mindestens 350 Kindern Erholung in der Ferialkolonie gewähren und so wenigstens einen größeren Theil der Besuchsteller befriedigen könne.

Der Kapitalist.

Budapest, 24. Mai.

* (Zur Lage des Getreidegeschäfts.) Die in unserer Sonntagsnummer veröffentlichte amtliche Taxation des gegenwärtigen Standes der Saaten, welche für Weizen eine gute Mittelehrte in Aussicht stellt, hat eine entschieden laune Stimmung auf unserem Getreidemarkte hervorgerufen. Die Besitzer der hiesigen Lagerbestände, welche auch bisher wenig Vertrauen in die Situation bekundet hatten, boten dringend aus, die Mählen zeigten dagegen sehr geringe Kauflust, und das Resultat war, daß die Weizenpreise um 25 Kreuzer zurückgingen, ohne daß dieser Preisnachlaß vermocht hätte, eine Verbesserung der Kauflust hervorzurufen. Auf dem Terminmarkt herrschte ebenfalls eine laune Tendenz, der Preisrückgang war aber nicht ganz so bedeutend wie in effektiver Waare, weil die ermäßigten Preise zeitweise zu Deckungskäufen benützt wurden. Die ausländischen Notirungen waren nicht geeignet, der weichen Preisrichtung Gehalt zu thun. Berlin war wohl gestern etwas fester, dagegen hat in New York Weizen wieder ein Cent nachgegeben, der gestrige Londoner Markt meldete schwaches Geschäft und einen Preisrückgang von einem halben Shilling. Auch in Paris konnten sich die Preise nicht ganz behaupten. In Frankreich ist die am 1. Juni eintretende Zollerhöhung der Angelpunkt, um den sich zur Zeit alle Unternehmungen drehen, es scheint indessen, daß die daraus hervorgehende feste Haltung schon zu erlahmen beginnt. Frankreich wird vor Ablauf des Monats Mai beipielslos große verzollte Vorräthe fremder Waaren anhäufen und alsdann längere Zeit seine Käufe im Umlande suspendiren; schon jetzt haben die Erwerbungen aus den an der Küste Englands zum Verkauf gestellten Weizenladungen nachgelassen. Belgien sieht einmaen Vortheil

Allerlei.

(Ein Reiseplan des Schah.) Statt der hergebrachten Sommerreise in das nahe Elburz-Gebirge und die Provinz Mazenderan am Kaspischen Meere will der Schah dieses Jahr die Provinz Irak im Südwesten von Teheran besuchen, oder vielmehr h e i m s u c h e n .

Schahs ist die A n l e i h e , welche derselbe zur Ausrichtung der Reise aufgenommen hat. Während das Gold in den Kellern des Schlosses zinsenlos ruht und inmitten der Verlegenheit um die Abzahlung der Entschädigung an die Tabakgesellschaft hat der Schah sich von der Imperial Bank of Persia die Summe von 80,000 Tuman (nominal 800,000 Francs) vorstrecken lassen.

Die eben nur die betreffenden Briefe und sonst nichts mitnahm, dürfte er kaum zu den Langjüngern gewöhnlicher Sorte gehören. Es muß „Jemand“ geben, der von dem Vorhandensein und der Bestimmung der Briefe Kenntnis hatte, und dieser „Jemand“ muß für den Inhalt derselben großes Interesse empfunden haben.

(Das Vitalin.) Wie man der „Pol. Korr.“ aus Petersburg schreibt, ist der Erfinder des „Vitalin“, der Ingenieur Gatschloffsky, welcher bei der Einleitung der gerichtlichen Untersuchung betreffs des „Vitalin“ an freiem Fuß gelassen, einige Tage nachher aber in Haft genommen wurde, nunmehr aus der Haft entlassen worden.

(Auch eine Ehrenbeleidigung.) Das städtische bezirksgericht Alsergrund, Wien, dürfte demnächst in die Lage kommen, über einen interessanten Fall zu entscheiden. Zwei Freunde, Beide im IX. Bezirke wohnhaft, gerieten in Streit, in dessen Verlauf der eine dem anderen Streithaile in Gegenwart vieler Zeugen im Kaffeehause rief: „Du P a r i s e r G e s i c h w o r n e r , halt's Maul, mit Dir red' ich nicht!“

(Der allerneueste Depeschendiebstahl) politischer Art hat sich vor wenigen Tagen ereignet. Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz R e u s , hat dem Vorsitzenden des Berliner Männergesangvereins, Kanצלerath W e i ß e , zwei Briefe an das Berliner auswärtige Amt mitgegeben, welche Wiener, Budapest und Belgrader Berichte enthielten.

(Doppeltes Gewerbe.) Geht ein Ausrufer für eine Auktion; der Betreffende muß P a n d e r e n e r sein, um gleichzeitig m i b i e t e n zu können.

In der ersten Stunde.

Roman von Karl Hellmer. Autorisierte Bearbeitung.

Eine holde Sirene.

Katharine Daly's Wesen war ein ganz anderes geworden, sie lachte jetzt, sie war heiter und guter Dinge. Christine, welche ängstlich zur Seite gestanden, hob die Hände empor und flüsterte mit feuchten Blicken:

— Der Himmel segne Sie, Sie werden mein Kind retten!

Gloria aber wich fast erschrocken zurück.

— Nein, nein, rief sie, ich kann das nicht annehmen.

— Ich sage aber, daß Sie es annehmen müssen, und es gar nicht der Mühe werth ist, ein solches Aussehen von der ganzen Geschichte zu machen. Sie sind überstimmt, denn ihre treue Pflegemutter ist meiner Ansicht nach mit mir um, nennen Sie mich Katharine, wie ich zu Ihnen Gloria sagen werde.

Als Gloria halb widerstrebend ihren Hut aufsetzte, betrachtete Katharine sie mit kritischen Blicken.

— Das müssen wir Alles ändern, murmelte sie vor sich hin, übrigens liegt in dieser großen Einfachheit auch ein gewisser Zauber. Was kann die Schönheit nicht Alles tragen, dieses herrliche Skolorit, diese großen sanften Augen werden alle Welt entzücken, nur Frauen dürften die Toilette bekritteln, und was ist im Grunde genommen an dem gelegen, was Weiber denken?

Der prächtige Wagen mit dem gallonirten Diener rief Christinen's volle Begeisterung wach, während Gloria's Aengstlichkeit sich steigerte. Ihre Finger umklammerten Christinen's Handgelenke, und wenn es nach ihr gegangen wäre, würde sie sich am liebsten gar nicht entfernt haben.

Katharine aber verstand es, ihren Willen durchzusetzen. Mit einem sanften „Auf baldiges Wiedersehen, Christine!“ war sie in den Wagen gestiegen, um nach ihrem neuen Heim zu fahren.

Der Namenswechsel Gloria's war keine spontane Eingebung Katharinens gewesen, die fest entschlossen war, jetzt, wo sie sich in London befand, Fairfax Drayton die Stirne zu bieten.

Sie wollte keine baldige Begegnung mit ihm, ihr lag daran, Gloria's Neigung zu erringen, um über das junge Mädchen eine gewisse Macht zu bekommen, bevor Fairfax erfuhr, daß es unter sicherem Dache weile. Es konnte dies möglicher Weise leicht sein, weil Fairfax Drayton sich nicht in jenen Gesellschaftskreisen bewegte, in denen Katharine heimisch war.

Während die Schauspielerin das junge Mädchen an ihrer Seite anblickte, sehnte sie sich fast in boshaftem Triumph, daß Fairfax Drayton in der Lage gewesen wäre, sie so zusammen zu sehen.

Zu Gefahr.

— Welch herrlicher Morgen. Fährst Du heute aus, Katharine?

Die Sprecherin war Gloria, welche in einem hübschen Morgenkleide in der Wohnung der Schauspielerin am Fenster stand und etwas traurig verloren in den Sonnenchein hinausstarrte.

Seit einem Monat lebte Gloria in der neuen Umgebung und obzwar in ihren Zügen noch immer der Ausdruck tiefinnerster Trauer zu lesen war, so ließ sich eine Wandlung doch nicht in Abrede stellen; sanfte Ergebung war an die Stelle der hoffnungslosen Verzweiflung getreten, aber sie war nicht mehr jene harmlose lebensfrohe Gloria, welche in Junesold am Strande umher gestreift; nur die Unschuld und Reinheit ihrer Seele waren sich gleich geblieben.

Dem Reinen ist Alles rein, und so kam es denn auch, daß Gloria sich vollkommen unbefangen in Katharinens zweifelhafter Gesellschaft bewegte. An das Vergleichen nicht gewöhnt, sah und ahnte sie nirgends ein Unrecht.

Die Unerschrockenheit machte sie blind, während die Reinheit ihre Schutzwehr war; sehnte sie sich auch nach der stillen Freiheit von Junesold, so ahnte sie doch nicht, wie wenig forreht ihre Umgebung war. Es wäre ihr nimmer eingefallen, irgend Etwas von dem zu verdammten, was ihre Beschützerin that. Die Dankbarkeit wies sie darauf hin, daß Jene nur gut und wohl seine könne.

Sie sah sich in dieser Annahme von der alten Christine wesentlich bekräftigt. Diese glaubte nicht anders, als daß Katharine Daly ihren Liebling dem Tode abgerungen; Schlichtes von Derjenigen zu sprechen, welcher solches geglättet, würde die alte Schottin in helle Wuth versetzt haben.

Die Zeit, welche Gloria im Hause der Schauspielerin verbrachte, war für dieselbe wie ein Märchen-traum gewesen. Der erste Abend, an dem sie das Theater besuchte, hatte ihr ganz besonderen Eindruck gemacht.

— Nun, was sagst Du jetzt, hatte Katharine geforscht, als sie dieselbe nach ihrer Garderobe beschied.

— Ich kann keine Worte dafür finden, stammelte Gloria bleich und bewegt, ich habe die Sprache dafür verloren, ich kann nur denken, mich erinnern! Wie klug, wie geschickt Du bist, Niemand kommt Dir gleich.

Nach Katharinens Hand fassend, drückte sie dieselbe an ihre Lippen, während ihre Augen bewundernd auf der Schauspielerin ruhten.

— Undine, wie würde es Dir behagen, forschte dieselbe lachend, eines Tages eine Bühnenkünstlerin zu werden gleich mir?

— Gleich Dir? Ach! es müßte herrlich sein, die Menschen so zu begeistern, wie es Dir heute gelungen; aber ach! ich werde nie die Fähigkeit besitzen, Dich auch nur halbwegs zu erreichen.

— Wer weiß, lautete die frühliche Erwiderung, es käme nur auf einen Versuch an — ich will Dich unterrichten, was meinst Du dazu?

— Daß Du sehr gütig bist, erwiderte Gloria mit zuckenden Lippen. Was immer Du mir räthst, wird für mich zweifelsohne das Beste sein. Ich muß bald daran denken, zu arbeiten, um mir mein Brod zu verdienen, und ich thue es gerne — wenn meine theuere Mutter nur hätte erfahren können, daß ich eine solche Freundin besitze.

Die Schauspielerin zog rasch ihre Hand zurück und wandte sich an ihren Toiletentisch.

— Laß gut sein, sprach sie mit merklicher Verwirrung, wir wollen sehen, was sich thun läßt.

Gloria ahnte nicht, daß die Nennung der todtten Mutter es war, welche ihr zum Schutze wurde. Wenn Katharine Daly, von dem Hasse hingerissen, den sie für Fairfax Drayton empfand, zuweilen daran dachte, den Gegenstand seiner Liebe in den Noth hinabzureißen, so wirkten Gloria's Unschuld und die Nennung der todtten Mutter stets beruhigend, als ob sie ein Amulet um den Hals trage, welches sie vor allem Uebel schützte.

Einer der Ersten, mit denen Gloria bekannt wurde, war Arthur Melton; er starrte sie an gleich einem Botaniker, der dort eine Blume findet, wo er dieselbe nicht erwartet. Nachdem er ein paar Worte mit ihr gewechselt, hatte er sich achselzuckend entfernt, in der Atmosphäre der Lüge und des Unnatürlichen, welche in diesem Hause herrschte, glaubte er begreiflicher Weise, daß auch Gloria eine Rolle spielte.

Sie haben in Bezug auf Ihre jüngste Erregungsfähigkeit recht, sprach er zu Katharine gewandt, sie spielt eine Rolle, welche in Ihrem Salon so selten vorkommt, daß sie schon aus diesem Grunde beifällig aufgenommen werden dürfte.

Die Schauspielerin betrachtete ihn einen Augenblick ruhig, dann sprach sie lächelnd:

— Ich hoffe, meine kleine Schutzbefohlene erfreut sich Ihres Besfalls.

Sie ist entzückend, ihre Unschuld bildet eine interessante Studie — wird sie auf der Bühne erscheinen?

— Darüber wird die Zukunft entscheiden. Gestatten Sie, daß ich Ihnen einen guten Rath ertheile: verlieben Sie sich nicht in das Mädchen.

— Weshalb?

Sie sollte höher hinausgehen, habe ich damit nicht recht?

— Gewiß, ich danke für den Wink. Mir droht aber wirklich keinerlei Gefahr.

Trotz dieser Versicherung war der junge Journalist die Erinnerung an Gloria's schönes Antlitz nicht so leicht losgeworden, als er wohl gerne hätte glauben machen.

So oft er die Wohnung der Schauspielerin betrat, irrten seine Augen suchend umher, bestrebt, Gloria zu finden, und doch verdroß ihn das Lächeln, mit welchem sie ihn begrüßte. Thatsache war, daß das junge Mädchen ohne, sich so recht erklären zu können weshalb, ihn gerne sah, daß seine Gesellschaft ihr Freude und Trost gewährte und sie an derselben mehr Vergnügen fand, als an jener aller übrigen Gäste des Hauses.

Nebst Melton war es Herr von Helmorer, der Mann mit dem Mevhistogebicht, der sich am meisten um Gloria bekümmerte und den sie gewissermaßen fürchtete, obzwar er ihr gerade nicht unsummtlich war.

Des alten Lebens freilich konnte sie auch in dem neuen nicht vergessen, aber sie hatte nicht so viel Zeit, als dies früher der Fall war. In dem hübsch ausgestatteten Gemache, welches die Schauspielerin ihr eingeräumt, sah sie zuweilen mit der alten Christine, vergangener Zeiten gedenkend, und wenn sie Beide von Fairfax Drayton auch nicht sprachen, so hatten sie ihn doch nicht vergessen, obwohl sie mit grundverschiedenen Empfindungen seiner gedachten.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 25. Mai 1892.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 13

THEATRIKALISCHES

THEATRIKALISCHES

Delila.
Havi bérlét 21. szám.
Kézde 7 órákor.

Népszínház.

Satrogoff Mihály utja
Moszkvától Irkuczig.
Kézde 7 órákor.

Operettek és Nationaltheater.

Donnerstag (Monats-Abonnement)
Freitag (Monats-Abonnement)
Samstag (Monats-Abonnement)
Sonntag (Abonnement suspendu)

Budai szinkör
Krisztinavárosban.
A kis doktor.
Operette 3 felv. Zenéjét szerzette Lecocq.

Városligeti szinkör.
A falu rossza.
100 arany pályadíjjal jutalmazott népszínmű 8 felvonásban.
Kézde 7 órákor.

Erstes hauptstädtisches
ORPHEUM,
Grosse Feldgasse 17.
Heute große Vorstellung.

GIARDINETTO
Großes Operetten-Potpourri unter Mitwirkung von
Fräulein Cécilie Carola.
Ausführung der unübertrefflichen Athleten

3 Gebrüder Rasso
in ihren staunenswerthen Raftproduktionen.
Herr Josef Rasso hebt ein vollbesetztes Orchester von 12 Mann, während dasselbe konzertirt. Herr Ferdinand Rasso trägt auf seiner Brust ein Klavier sammt Pianisten und 2 Musiker, während selbe eine Konzertpièce vortragen. Mr. Valloni, unübertrefflicher Equilibrist, Mlle. Marietta am Drahtseil, Adele Mariška und Rozita, vorzügliches Zigeunerinnen-Terzett, Herr Kühn, Wiederlänger, Frl. Waldach, ungarische Sängerin und Ferdinand Ruck, Gesangs-komiker. — Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Herzmann's Orpheum,
Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Heute: Große Vorstellung.
Täglich abwechselnd neue Komödien.
Heute: „Hotel-Abenteurer“ und „Ein Sonntagshindl.“

Auftritte des unübertrefflichen Konzert-Kunstseifers Georg Tramer, der ungarischen Quettistinnen Juliska und Margit, des beliebten Komiker-Quartetts Müller, Friedrich, Eisenbach, Adolph, der Sängerinnen Theresie, Germinie und Fanni Streimann, des Liedersängers Emil Varday, der Soubretten Rosa Waldau, Anna Sager, Julie Baumgartner, Juliska Villanyi, Margit Edda, Margit Ilkay, Mizzi Adria, Rosa Teirich und aller übrigen engagierten Kunstkräfte und Spezialitäten mit durchwegs neuem, höchst amüsantem Programm. Galkarten gültig. — Café Herzmann, Hajós-utca 17. Telephon.

BelleVue.
Andrássystrasse Nr. 127.
Elegantestes Garten-Restaurant in Budapest.
Schöne Café-Terrasse. Geschlossene Glas-Veranda.
Regelbahn. Salons für Extra-Gesellschaften. Feinste Küche und Getränke bei mäßigen Preisen.

Tägl. Musik-Konzert
J. Texier Gerard & Comp.
COGNAC
Hoflieferanten. Prämiiert bei der Pariser Weltausstellung.
Anerkannt bester Cognac. Spezialitäten: Champagne des Dames, Rum la Mar.
General-Vertreter in Budapest:
Klein Mór, Magyar-utca 1. sz.

Folies Caprice.

Heute:
Neu in Szene gesetzt:
„DIE JAGD AUF EDELWILD“
und
„Die Klavierspartie vor Gericht.“

„IMPERIAL“
Wagner-Boulevard Nr. 48. 48460
Auftritte des populären und beliebten Wiener Gesangs-komikers Herrn

Joseph Modl
als Gast, mit abermals neuen Couplets.
Komödien: „Die beiden Gargons“, „Eine noble Bekanntschaft“, „Chansonetten-Bouquet“, dargestellt von 10 reizenden Damen.
Acht! Morgen zum 1. Male: „Die Pantoffelhelden“.

Cirkus ED. WULFF
(im Thiergarten).
Heute, Mittwoch, den 25. Mai, Abends halb 8 Uhr:
Große Vorstellung.
Vorführung der vom Dir. Ed. Wulff in Freiheit dressirten und zusammen vorgeführten 50 Bengale (Non plus ultra), hier noch nicht gesehen. Erstes Auftritte des weltberühmten Clowns Tom-Tom. Nur noch wenige Tage Auftritte der besten Luftgymnastiker: Familie Truppe Spara, der chinesischen Parterre-Artisten, Les Alastas, sowie Auftritte sämtlicher Künstler und Künstlerinnen. Karten sind von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Nachm. bei Frau Kertész, Trafik, Servitenplatz, zu haben. Morgen, Donnerstag: **Zwei große Vorstellungen.** Anfang der ersten um halb 4 Uhr, der zweiten um halb 8 Uhr Abends.

Thiergarten.
Heute und täglich Vorführung und Produktionen der weltberühmten

Kolibri-Karawane,
königlich holländische Hofkünstler-Truppe,
10 Personen,
die kleinsten Menschen der Welt,
im Alter von 17 bis 30 Jahren und in der Größe von 50 bis 85 Centimeter, mit ihren
Pracht-Miniatur-Gala-Squipagen und Zirkus-Werke.
Vorführung von 11 bis 1 Uhr. Produktionen von 3 1/2 Uhr ab, verbunden mit Militär-Konzert.
Entrée wie gewöhnlich 30 kr.

Mein neueröffnetes reichsortirtes
Möbel-Lager
befindet sich von heute ab
Budapest, Königsgasse Nr. 15
und sind daselbst billige und sehr schöne selbsthergestellte Tapezierer- und Tischler-Möbel zu haben.
Schönmann Mór.

Neu konstruirte Eiskästen
mit aushebbarer Eiskübel und Wasserreservoir.
Diese Eiskästen bleiben stets rein und die aufbewahrten Lebensmittel frisch. Der Eiskübel ist hermetisch verschließbar, wodurch eine 30%ige Ersparung an Eis erzielt wird. Eiskästen für Haushaltungen von fl. 10 bis fl. 40, Eiskästen für Restaurationen und Bierhäuser von fl. 75 bis fl. 160, für Fleischhauer und Metzger von fl. 50 bis fl. 140. Badewanne mit Heizapparat fl. 18, Badewannen von fl. 10 bis fl. 17, Sitzwannen fl. 4 1/2.
BUDAPEST,
E. Pfeiffer, väczli körnt 31. szám.

Etablissement Armin

(Direktion: Armin & Droß),
VI., Király-utca 16 (Niesentunnel, im Dobler-Bazar).
Großartiger Erfolg! Riesiger Beifall!

„Beim armen Greisler.“
Lokale Ausstattungs-Gesangsposse mit besonderen Bühnen-Effekten (Illumination, natürlicher Bühnenregen etc.)
Text von Armin, Musik von S. Rosenzweig. Mitwirkend 35 Personen und ein Musik-Terzett à la Schrammeln.

Außerdem brillantes Programm
Das p. t. Publikum wird höflichst darauf aufmerksam gemacht, daß die gut ventilirten Lokalitäten vermöge ihrer Lage einen besonders fühlen und angenehmen Aufenthalt bieten.

Kohn und Glauber's
Grand Café Elisabeth,
Königsgasse Nr. 28.
Die ergebnis gefertigte Musikkapelle erlaubt sich dem p. t. Publikum die höflichste Anzeige zu machen, daß sie mit ihrer neu organisirten Kapelle vom 25. Mai l. J. angefangen täglich im obbenannten Café ihre Musikproduktionen abhalten wird, wozu ihre höflichste Einladung machen

Blankhofer und Dötsch,
48477
Dirigenten.

Tribünen-, Logen- und Sitzplätze
zum 25jährigen Krönungsjubiläum zu der am 6. Juni stattfindenden Ankunft und dem feierlichen Einzug sind zu haben in Budapest bei Franz E. Pinczés, IV., Ujvilág-utca 25 (Röser-Bazar), in Ofen bei Josef Szeide, Parkämerie, II. Fő-utca 7. Die Tribüne ist in Ofen bei Beginn der Albrechtstraße, neben dem Tunnel, an schattigem Platze und an der Seite eines natürlich sich erhebenden Berges. 48487

Fussbodenlackfarben,
Einlaßwachsputz, Lack,
OELFARBEN,
reichsortirtes Lager von trockenen Farben, Pinseln, Haus-haltungsartikeln, als
Insektenpulver, Naphtalin, Camphor etc. etc.
Unverfälschter wasserfreier
denaturirter Spiritus.
Alles in feinsten Qualität zu den billigsten Preisen empfiehlt
IGNATZ PATAK,
vámház-körnt 6.

500 Dukaten,
gebe dieselben auch nicht, wie es Andere annonciren!
Dagegen behaupte ich bestimmt, daß der Gebrauch des
J. L. Müller'schen
Salicyl-Mundwassers und Zahnpulvers
jeden Zahnschmerz beseitigt, die Fäulnis der Zähne unbedingt verhindert und den unangenehmen Geruch des Mundes bedingungslos beseitigt.
Preis per Flacon 40 kr., 80 kr., größere Flasche fl. 1.60 und fl. 3.

Das J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpulver
mit dem Salicylwasser gebraucht, macht nicht nur die Zähne blendend weiß, sondern verhindert auch die Fortpflanzung der Zahnkrankheit.
Preis per Schachtel 60 kr. und 1 fl. 20 kr.

Di J. L. Müller'sch Salicyl-Zahnpest a
fojiet per Stück 35 kr. Dieselbe Wirkung wie das Zahnpulver.

Alle angeführten Präparate werden nach ärztlicher Anordnung verfertigt. Dieselben sind erhältlich bei
J. L. Müller,
Parfümerie- und Toiletteseife-Fabrikant,
Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2,
„zur Blumenkönigin“.

Ehrendiplom **Franz Joh. Kwizda,** **Goldene Medaille**
Ag r a m 1891. f. u. f. Ofterr. u. Kön. rumän. Hoflieferant, **Korneuburg.** **Temesvár 1891.**

Erstes und ältestes Etablissement in Oesterreich-Ungarn für Veterinär-Präparate.
 Ausgezeichnet mit 13 Medaillen, 7 Ehrendiplomen und Anerkennungen.
 Gegründet 1853.

Kwizda's Restitutionsfluid,
 Waschwasser für Pferde.
 Preis einer Flasche 5. B. fl. 1.40.

Kwizda's rother Blisten, scharfe Einreibung für Pferde. 1 Ziegel 5. B. fl. 2.	Kwizda's Sulfitt, künstliches Kufhorn 1 Etage 80 fr.
Kwizda's Mauensalbe, für Pferde und Kinder, 1 Ziegel 5. B. fl. 1.	Kwizda's Sulfalbe, gegen spröde und brüchige Hufe. 1 Büchle 4 400 Gr. fl. 1.25.
Kwizda's Waschseife, für Masthiere, 4 fl. —.40, —.80, 1.80.	Kwizda's Kreosolinbalsam, antiseptisches und Sufkonservirungs-Mittel. 1 Büchle 4 500 Gr. fl. 1.10.
Kwizda's Desinfektionspulver, für Stallungen. 1/2 Kgr. 30 fr., 6 Kgr. fl. 1.40, 10 Kgr. fl. 2.40.	Kwizda's Sattelseife zur Reinigung und Konservierung des Sattels und Stengenges. — 1 Büchle 5. B. fl. 1.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange
 ausdrücklich Kwizda's Präparate.
 Gilt zu beziehen in allen Apotheken. — En gros durch Droguerien.

Hauptdepot für Ungarn: Apotheke Josef v. Szék, Budapest, Königsgasse Nr. 12.

SANTAL-CAPSEN
MIDY

Der als Heilmittel gegen
 Ektymen aller Art, sowie Ge-
 norrhoe früher so allgemein beliebte
 Copalva-Balsam wird heute kaum
 mehr in Anwendung gebracht, theils
 wegen seines unangenehmen Geruches und Geschmacks,
 theils wegen des Aufstößens, Brechreizes und anderer
 Magenbeschwerden, die seine Anwendung zur Folge hatte.
 Die durch Herrn Midy eingeführte reine destil-
 lirte Santal-Extrakt besitzt keine dieser unangenehmen
 Eigenschaften und bewirkt in 48 Stunden das nahezu
 vollständige Aufhören der veralteten und schmerz-
 hafteren Entzündung ohne Belästigung des Magens
 und ohne Verluste der Ernährung.

Jede Kapsel trägt den Namen Midy.
 Preis eines Flacon's sammt Gebrauchsanweisung mit 50
 Kapseln 2 fl. 10 fr. Proben für gegen Einblendung von fl. 2.50
 franco oder durch Nachnahme. In Budapest: Apotheke des
 Josef Szék, Königsgasse Nr. 12.

Seltene Gewinnhoffnung schon 1. Juni!

Wir empfehlen nachstehende, äußerst zahlreiche Gewinnhoffnungen bietende,
 sehr preiswürdige Gruppe zum Ankauf gegen Monatsraten:

- ! Türkisches 400 Francs-Los
- ! Ungarisches Kreuz-Los
- ! Dombau-Los
- ! Serbisches Tabak-Los
- ! 10 sziv-Los

58 3/4 Millionen Gulden
 während der Eingelösung.
 Alle 5 Lose gegen nur 4 1/2 Monats-
 raten à fl. 2.50.
 Sofortiges alleiniges Spielrecht
 nach Belag der ersten Rate.

Jedes Los muß gezogen werden, daher Verlust unmöglich, weil
 selbst die kleinsten Treffer fl. 88 über den Ankaufwerth betragen.
 Auf bei uns gegen Monatsraten gekaufte Lose wurden bereits wiederholt Haupt-
 treffer und größere Nebentreffer gewonnen.

Wechselstube Werner & Comp., Wien,
 I., verlängerte Wipplingerstraße Nr. 39.
 Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung gratis und franco zugesendet. Probing-Aufträge werden
 umgehend erbetigt.

Schönschreiber
 Die schönste Schrift
 Kleine wird in 2-3 Wochen, große in 4-6 Wochen, an die Hand gegeben.
 (Deutsch, Lat., Rondo) (Haltung
 Prosop. Gehr. Gänger in Stuttgart
 gratis, frei, für alle Briefe, Anträge, etc.)

(Eingefendet.)
 Demen, die eine schnelle, rabi-
 sale, sichere Heilung suchen,
 ohne Berufsänderung, wird
 ausgezeichnete Spezialität be-
 nutzt empfohlen.

Dr. ANTON GARAI,
 Dr. d. Medizin, Chirurgie, Ge-
 burtskunde und Augenheilkunde
 emeritierter k. k. Abtheilungs-
 Oberarzt stellt nach der neuesten
 wissenschaftlichen Methode
 alle

Geheime
Krankheiten,
 sowie entzündliche, als auch
 veraltete Harnröhrenentzündung,
 Geschwüre, alle folgenden Selbst-
 heilung.

Ordnation
 täglich von 10 bis 4 und von
 7-8 Uhr Abends.
 Wohnung: Budapest, 4.
 Bezirk, Schlangengasse, Kisyó-
 utca Nr. 12. Stod. Eingang
 an der Treppe. Honoräre
 Briefe werden mit der größ-
 ten Aufmerksamkeit beantwortet
 u. Medicamente besorgt

Practisch erprobtes
Streupulver,
 patentirt, für Kübe, Raps,
 Gemüse u. Gartengewäch-
 se schützt vor allen Schäd-
 lingen und Insekten; zu
 haben à fl. 10 per 100
 Kilo. Streupulver - Fa-
 brik in Trencsén, Hugo
 Ducker; in Wien Wiesch-
 nicky & Glanzer's Nachf.

J. PRINDL,
 em. k. k. Militärarzt, Spezial-
 arzt seit 40 Jahren für
Geheime
Krankheiten
 heilt bekanntlich alle Harn-
 röhrenentzündungen (Harn-
 strahl) ob frisch oder alt, in 3-5
 Tagen, heilt Geschlechts-
 krankheiten der Frauen jeder
 Art rasch und sicher, nach sei-
 ner sich tausendfach glänzend
 bewährten neuen

Seil-Methode.
 Debitirt von 10-1 und von
 2-4 Uhr. Budapest, Kö-
 nigsgasse Nr. 5. D. Stod.
 Abenden u. Geschwüre, die
 nicht heilen wollen, rasch
 schmerzlos und sicher.
 Honorar in fl. 10, auch
 brieflich.

Eisermöbel
 eigenes Erzeugniß von allen Gattungen Gartenstühlen,
 Bänken, Stühlen, Tischen und Sautenils, sowie Betten,
 Kinderbetten, Wiegen, Waschtischen, Drahtmatratzen und
 tapetierten, zusammenlegbaren Betten, Kranken-Fahrrädhlen zu den
 billigsten, herabgesetzten Fabrikspreisen bei

Drózsa & Comp.
 größte Eisermöbel-Fabrik,
BUDAPEST,
 Lager und Komptoir: V., József-tér 14.
 Fabrik: II., Zeigmond-utca 11.
 Illustrierte Preiscurante gratis und franco.
 Export en gros nach allen Ländern.

Geehrte Hausfrau!
 Durch feuchte Wohnungen
 sind Möbel, Kleider und Ge-
 sundheit dem Verderben aus-
 gesetzt; diesem Uebel ist leicht
 abzuhelfen. Kaufen Sie sich ein
 Paket Patent Frank's Vinero-
 pulver, mengen Sie selbes
 zwischen Kalk und Ihre feuchte
 Wohnung wird bloß durch
 Weizen hellweiß und gänz-
 lich trocken, was durch tau-
 sende Dankschreiben bewiesen
 ist; für 1 Zimmer genügt 1
 Kilo, Preis 50 fr. Versendung
 geschieht nur per Nachnahme;
 unter 2 Kilo wird nichts versendet.
 Niederverkäufer erhalten Rabatt, Pro-
 specte, Zeugnisse, Gebrauchsanweisung
 gratis und portofrei durch

Löffler Gyula,
 Steinamanger, Ungarn.

Fischer & Heidelberg,
 chemische Fabrik,
Budapest,
 Bureau: V., Arany
 Jánosgasse
 Nr. 25.

Dachpappe
 billig-
 stes, dau-
 erhaftes und
 feuerfestes
 Deckmaterial. In
 fünf Stärken. Ueber-
 nehmen auch vollstän-
 dige Deckung unter mehr-
 jähriger Garantie. Prospekte und
 Gebrauchsanweisungen gratis u. franco.

Vermöge seiner zahl-
 reichen Erfahrungen
 in den Budapestter und
 Wiener Militärspitä-
 lern, als auch bei vie-
 len Militär-Regimen-
 tern wird dieser her-
 vorragende Spezialist
 bestens empfohlen.

Geheime
Krankheiten
 sowie Harnröhrenentzündung, Ge-
 schwüre, Syphilis, Man-
 neschwäche, Hautkrankheiten
 Fluß bei Frauen, ohne Ein-
 spritzung und alle Geschlechts-
 krankheiten bei Frauen. Milde-
 markeheilen heilt rasch und
 sicher ohne Berufsänderung

Dr. Kajdacsy,
 gew. k. k. Regimentsarzt,
 Budapest,
 V., Waihuer-Boulevard 4
 (váczikórt 4),
 I. Stod.,
 Eingang bei der Treppe.
 Debitation Vormittags von
 9-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr
 Abends. Honoräre Briefe
 werden unter Diskretion erant-
 wortet. Medicamente besorgt.

Alle Herren

die an sexueller Schwäche (geschwächte Manneskraft) leiden,
 werden im eigenen Interesse eingeladen, die Prognose über
 den in allen Stadien patentirten, mit goldenen Medaillen ausge-
 zeichneten galvanisch-elektrischen Apparat, "Reife" hierher
 zu lassen. Einiger Apparat, der nach Professor Volta ent-
 wickelt ist, basirte beruhend, konstruirt ist, und selbst bei be-
 trachteten Leiden radikal hilft. Von Professoren und Aerzten an-
 gewendet. Der Refektor kann bequem in der Tasche getragen
 werden. Die Prognose mit Gebrauchsanweisung ist gratis
 und franco vom Preisig-Inhaber Dr. Biermann in Wien,
 I., Schulerstraße 15 (auch unter Gilde distret) zu beziehen

Herren- u. Damen
Gürtel
 aus Leder, Seide u.
 Wolle am billigsten
 und elegantesten bei

LANG ADOLF, Riemer,
 Budapest, Dob uca 11.
 Bicycle-, Regatta- und Turnvereine werden geschmackvoll
 ausgerüstet. Preisliste auf Verlangen.

Neu! Jubiläumsgürtel. Neu!

Warnung.

Wir erlauben uns, das p. t. Publikum höf-
 lichst darauf aufmerksam zu machen, daß unser

**Kathreiner's Kneipp-
 Malz-Kaffee**
niemals offen

sondern nur in weißen Originalpaketen mit
 blauem Drucke à 1/2, No. circa 200 und 100
 Gramm, mit unserer Unterschrift und nebenstehen-
 der Schutzmarke versehen, verkauft wird.

Man achte beson-
 ders auf unsere Schutz-
 marke, denn die Nach-
 ahmungen, durch wei-
 che man das p. t.
 Publikum zu täuschen
 versucht, erreichen
 das höchst mögliche.
 Papier, Druck und
 Text sind genau wie
 bei unserem Fabrikate
 nachgemacht, nur das
 Bild des hochwürdi-
 gen Herrn Pfarrers
 und unsere Unterschrift fehlen auf den Fal-
 schikaten.

Niemand fälle ein Urtheil über die Qua-
 lität des Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee,
 wenn er nicht die echten mit unserer Schutz-
 marke versehenen Pakete erhalten hat.

**Kathreiner's Malz-
 kaffee-Fabriken,**
Berlin—Wien—München.

kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

„Elisabeth.“
Wenn meine wahrenen
Bellen nicht rechtzeitig ein-
trafen, dann war der
trafende Tag ein schreckli-
cher. Dringendst erbitte ich
mir briefliche Mittheilung.
53994

Ein Grund.
Bulovskagasse, nächst der
Andrássystrasse, 516 Quadr.
klaster, ist verkäuflich. Nä-
heres in der Exp. 53990

Ein Kommiss
der Kurz- und Manufaktur-
waarenbranche, welcher in
Budapest bereits servirt,
wird sofort acceptirt. Of-
ferte mit Gehaltsanprüche
unter „K. S. 92“ an die
Exp. 53993

Egy csinosan butorozott,
kálán bejártu
szoba,
mely egyptőre töbnyire
nappal vétetik igénybe.
a főváros bármely kerületé-
ben (Budán is) felvételre
kerestetik. Ajánlatok
„szoba“ alatt a kiadóhiva-
talba kéretnek. 53972

Férő vagy női
szabász
keresek társul tökebefek-
tetés nélkül helybeli női
ruhazalonhoz. Czimom
a kiadóhivatalban van.
53970

Reisender
der Schuhwaaren-Zuge-
branche, der geneigt
wäre, die Kollektion einer
leistungsfähigen Schuh-
fabrik gegen Spesenbei-
trag und Provision auf
die Reise mitzunehmen,
möge seine Aufträge stellen
unter „J. J. 22“ an die
Expedition. 53985

Büficesplatz 6
sind für alle Gewerbe-
zwecke und für Getreidemagazine
(da in der Nähe des Ele-
vators) geeignete Keller-
lokalitäten pro August und
ein möblirtes Zimmer sofort
zu vermieten. 53975

Arváeskátó!
levele van a Vis-á-visnak.
40002

Kurzes Klavier,
von berühmtem Meister, mit
Glockenton und kunstvoller
Ausstattung, ist zu verkauf-
en. Grünebaumgasse 40,
Thür 23. 53969

Zu kaufen gesucht ein
Paar schöne
Wagenpferde.
Anträge mit Beschreibung
und Preisangabe der Pferde
sind unter Chiffre „Wagen-
pferde“ an die Exp. d. Bl.
zu richten. 53968

Tüchtiger Kommiss
der Kurz- und Modewaaren-
branche wird für den hie-
sigen Platz acceptirt. Näh.
in der Exp. 53973

Wichtig
für solche Geschäfts-
leute, die sich keinen
Buchhalter halten.
Ein routinirter Buchhalter
empfiehlt sich zur Führung
der Bücher für einzelne
Stunden des Tages. Gest.
Anträge unter „Stunden-
buchhalter“ an die Expd.
53967

Gassenwohnungen
und Gewölbe sind im 4-
stöckigen neugebauten Hause
5. Bez., Leopoldring 34,
Ecke Waijnerstraße, vis-á-
vis der österr. Staatsbahn,
per 1. August zu vergeben.
Dasselbst sind
30 Gassenfenster
für die Zeit der Krönungs-
feierlichkeiten zu vermieten.
Provinz-Anfragen werden
gegen Retourmarken be-
antwortet. Karten für 4
Personen per Fenster kön-
nen schon jetzt beim Haus-
besorger gelöst werden.
8620

Reisende
aller Branchen finden
lohnenden Nebenverdienst.
Offerte unter Chiffre „M.
G. D.“ an die Exp. 53983

Von der Hauptstadt nicht
weit, 1 1/2 Stunden Fahrt
(Bahn- und Schiffstation)
per Bahn, ist
ein Haus
in gutem Zustande, selbes
ist für Sommerwohnung
praktisch geeignet, mit 4
Zimmern, einem Geschäfts-
Lokal (selbes war 10 Jahre
als Gemischwaaren-Ges-
chäft benützt), 2 Küchen,
Stall, Keller, einem großen
Obst- und Wein-Garten,
4500, unter günstigen Be-
dingnissen zu verkaufen.
Agenten ausgeschlossen. Nä-
heres bei Herrn Leichter
Lapoi, VI., Szereszen-utca 14.
53977

Ein junger
K o m m i s s,
welcher auch Eisenwaaren
versteht, findet in einem
Provinzgeschäft Anstellung.
Gehalt 100 fl. pro anno
und ganze Verpflegung.
Reflektanten mögen Offerte
einreichen unter „Verläss-
lich 100“ an die Expd.
8619

Dringend gesucht:
Deutsche Gräflische
Bonnie, mehrere Er-
zieherinnen, mit und
ohne Sprachen und
Musikkenntnissen,
mit guter Bezahlung für
vornehme Familien: r. h.
M. Stella Stein,
Dipl. Lehrerin,
Nagymező-utca 22. sz.
I. em. 4. 53983

Sehr schönes
Gastzimmer
und Verpflegung mit Kla-
vier- und Badzimmer-
benützung per sofort oder
am 1. Juni unter günstigen
Bedingungen abzugeben.
Mohrengasse 7, 2. St. 12.
54003

Siemens-Lampen,
Bulle und Stellanen,
praktisch und zu verkaufen.
Näheres in der Exp. 8617

Acquisitoren
in der Lebensversicherung-
Branche, die sich zumeist
in Bürger-, Beamten- und
besseren Arbeiterkreisen be-
wegen, können unter bedeu-
tens günstigen Provisions-
Konditionen Verwendung
finden. Nähere Anfragen
an Bernhard Gschlein, An-
noncen-Bureau, Badgasse 4.
8616

Prager Schinken-
Niederlage,
Zollamtsring Nr. 14, täglich
frisch in jedem Quantum
zu haben zum billigsten
Preis. Spezereihändler u.
Gastwirthe haben besonde-
ren Vorzug. Achtungsvoll
Jakob Webel, Geschäftsfö-
hrer. 53958

Platzagent,
mit angenehmem Neuhern,
intelligent, mit Platzkennt-
nissen, wird gegen Fixum
und Provision sofort accep-
tirt. Offerte mit Referen-
zen sind zu richten an die
Annoncen-Expedition
Bernhard Gschlein, Bad-
gasse 4. 8615

Geschäftsverkauf.
In einer der größten Pro-
vinzstädte Ungarns ist ein
seit mehreren Jahren betrie-
bendes, gutgeführtes Mo-
dengeschäft mit großem
Kundenkreis Familienver-
hältnisse halber billigst zu
verkaufen. Näheres bei J.
Blum, Gyapja-utca Nr. 11.
53987

Gelegentlich des
Krönungsjubilä-
ums bei Madame Rosa
Sereczogh, VII., Dobány-
utca 82, Parierre, 5 Zim-
mer zu vermieten. 53981

Sommerfrühling
erhalten neue kurze Klai-
viere und Pianinos in
Miethe im Salon Klünger,
Kerepeserstraße 39. Dort-
selbst billigste Einkaufs-
quelle berühmter Instru-
mente. 8623

Das älteste Gouver-
nanten-Placirungs-
Institut
ist wegen Abreise allso-
gleich zu verkaufen. Für
Damen sehr geeignet.
Mit ausweisbaren 2000
Gulden Reinertragniß.
Anträge unter „Abreise“
an die Exp. 54004

Eine Bonne,
Norddeutsche oder Franzö-
sin mit Deutsch wird ge-
sucht. Ndr. in der Exp.
54005

Krönungsjubiläum
2 event. 3 Gassenfenster
zu vermieten Andrássy-
strasse, Otogon, mit schö-
ner Aussicht gegen West-
bahnhof. Ndr. in der Exp.
54006

Es wurde verloren auf
dem geistigen Feiertage
ein langer
Schildkrötenher
mit Silbermonogramm
„S“ sammt einer dünnen
Goldkette mit Sicherheits-
nadel, ferner ein kleines
Brüfeler Epitaph. Ge-
gen gute Belohnung zu
übergeden in der Annon-
cen-Expedition Anton
Mezei, Giselaplatz, Palais
Haas. 54009

Geld Darlehen
gegen Accepte erhalten
Aristokraten, Offiziere und
Kavaliere. Näheres in der
Annoncen-Expedition des
H. Sattler, fl. Ruzbaum-
gasse 7. 53997

Ein Lehrer
zu 4 Kindern wird gesucht,
welcher 4 Normalklassen,
Hebräisch, Deutsch und Un-
garisch zu unterrichten fä-
hig ist. Dese-Schochet wird
bevorzugt. Die Stelle ist
sofort zu besetzen. Jahres-
gehalt 150 fl. und ganze
Verpflegung. Diesbezügliche
Offerte sind an Julius Rei-
chenfeld, B. Ketalap, I. B.
Bövy, Raaber Kom., zu
richten. 8613

Kaffeehaus
ist mit oder ohne Inven-
tar sofort zu haben. Ver-
mittlung ausgeschlossen.
Näh. in der Exp. 54010

Eine gut eingeführte Li-
quor- und
Stigfabrik
mit großem Kundenkreis,
mit oder ohne Waarenvor-
rath; so auch Fässer und
Dezimalwaage billigst zu
verkaufen. Dasselbst ist ein
schöner Keller außer der
Mauflinie, väcsi ut, per
sofort billig zu verpachten.
Ndr. in der Exp. 53979

Kohlen- und
Holzgeschäft
mit Wohnung, 20jähriger
Posten, ist für 1. August
zu vermieten. Desevity-
gasse 22. 54008

Zum
Krönungsjubiläum
sind 2 Fenster vis-á-vis
der Staatsbahn, Desevity-
ring 54, Thür 7, zu ver-
geben. 53999

Dienstvermittlung
Bureau
ist zu verkaufen, im besten
und elegantesten Bezirk Bu-
dapests, billiger Zins. Näh.
in der Expd. 53978

2 1/2 Waggons
Eisenriefen
und 4 Waggons Posten
sind sofort zu verkaufen.
Offerte unter „Pusta“ an
die Exp. 53995

Als Kassierin
wird ein schönes, solches
Mädchen in einem Kaffee-
haus ersten Ranges auf-
genommen. Näheres in der
Expedition. 53982

4 Fenster
auf der Andrássystrasse sind
über den Krönungsjubi-
läums-Einzug zu fl. 100 zu
vermieten. Ndr. in der
Expd. 53976

Möbelkäufer, becom- Brautleute,
denen der Einkauf ihrer Möbel große Sorge macht,
gehen am zweckmäßigsten vor, wenn sie ihren Bedarf
in den
Möbelsalons
des
Ig. Sárkány
(gegründet 1868),
innere Stadt, Rózsá-tér, Ecke Lipót-
gasse, I. Stock,
beden. In diesen in bestem Renommée stehenden Möbel-
salons ist der ganze Riesen-Vorrath an Möbeln, be-
stehend aus Stücken in den verschiedensten Formen,
eleganter Ausstattung, trotzdem zu außerordentlich
billigen Preisen erhältlich, und zwar werden komplette
Schlaf-, Speisezimmer- und Saloneinrichtungen,
praktische Einrichtungen, jede Gattung einfache
Tischer- und Tapezierer-Möbel, besonders Salons-
Garnituren, hohe Teppich-Divane, Ottomane, Vor-
hänge und Teppiche jetzt während der Frühling-
Saison noch billiger als gewöhnlich verkauft. Mit
einem Worte, in dem hier befindlichen Riesen-Vorrath
findet Jeder nach Geschmack und Wunsch, was er zu kaufen
wünscht.
Wer also zu seiner vollkommenen Zufriedenheit
seine Wohnung gut, schön und billig einrichten will,
benütze diese günstige Gelegenheit zum Ankauf von
strenge soliden und auferst billigen Möbeln.
Gerabgefezte Preise enthaltende Fabrikspreis-
courante verleihe franco. 47828

Die Holzkohlen-Briquetts
aus der Erzherzog Albrecht'schen Briquetts-
Fabrik sind das beste und billigste Heizmate-
rial für Bügeleisen. Sie sind geruchlos, ent-
wickeln beim Bügeln keine Gase — daher
während desselben auch keine Unlichkeiten —
und haben einen viel größeren Heizeffekt als
gewöhnliche Holzstöße. **Reduzirte Preise**
Detail-Verkauf bei Spezereihändler.
Im Großen zu beziehen von
Brüder Ringelstein, Ecke der Mond- u. Wollgasse.
General-Verkauf für Ungarn der Holzkohlen-Briquetts aus der
Erzherzog Albrecht'schen Briquetts-Fabrik.

GUMMI-
und Büchtl, franz. (un-
schäbl. garant.) von me-
diz. Kapaz. empfohlen. Dg.
60 fr., 1, 2, 3, 4, 5 fl., Capotts
americ. Dg fl. 1.50, Spingos
Damenbräuer, Dg. 1, 2, 3 u.
4 fl. Polyporus. Neuberbeffer-
tes Damenbräuer. St. 12. Nur durch
Leopold Feitel,
gerichtet, protokolliert, Wien, Kärntnerstraße 63 P., Paris, Rue
p. epicurios 13. 12 St. enth. Müller-Kollekt. fl. 1.80 gegen
Baar oder Nachnahme.

Dem p. t. Publikum zur gefälligen Beachtung
empfehle ich unter meiner persönlichen Leitung nach
französischer Methode eingerichteter Gährvorrichtung
produzirten echten
Weinessig.
1 Flasche, 7/10 Liter alter rother Weinessig . . . 35 fr.
1 " " Tafel-Weinessig . . . 20 fr.
1 " " Tafel-Weinessig, Ausschaut . . . 20 fr.
Ferner aus meinen eigenen Kellereien kommende
Flaschenweine.
1 Liter-Flasche weißer Tischwein . . . 43 fr.
1 " " Magyaráder . . . 50 fr.
1 " " Diöster, weiß . . . 55 fr.
1 " " Hegyaljaer . . . 55 fr.
1 " " rother Tischwein . . . 50 fr.
1 " " Karlowitzer, roth . . . 55 fr.
Meine Leere Flaschen nehme ich per Stück für 5 fr.
retour. Bei Gebinden aus meinem Transitokeller in
Klein-Tétény zu entsprechend billigen Preisen.
Julius Schuster, Spezereihändler, Budapest,
Andrássystrasse Nr. 61.
Zentrale: Ofen, Döbrenteiplatz Nr. 2. 48365

Dr. Breyer's Wasser-Heilanstalt.
Salzburg - Parsch.

Frühjahrs- Ueberzieher fl. 10,
Frühjahrs-Anzug fl. 15, Kammgarn-
Anzug fl. 14, sowie grösste Aus-
wahl eleganter fertiger Herren-
Kleider nach neuester Fagon zu
billigst festgesetzten Preisen.
Massbestellungen und Provinz-
aufträge prompt.
Nichtkonvenirendes wird um-
getauscht oder auf Verlangen das
Geld rückerstattet.
JAKOB ROTHBERGER,
k. u. k. Hof - Kleider - Lieferant,
Budapest, Waitznergasse 28, im
Hause zum „grossen Christoph“.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

Gebräuchl. neue feuerfeste und einbruch sichere Kasse... offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrik... Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 53834

Suche Bekanntschaft eines hübschen bescheidenen Mädchens im Alter von 20-26 Jahren, die der englischen und französischen Sprache mächtig... 53939

Wiederuhren à fl. 2.65, Nickel-Taschen-Remontoir à 4.50 bei Albert Ellinger... 8337

Großes Quantum Baumaterial, Mauer, Ziegel, Dop. Steine, Platten, Eisen, Dachholz, Thüren, Fenster etc. billigt zu verkaufen. 53980

Sammt-Punkte, für Kaffee- und Gasthäuser sehr geeignet... Brautkleid wird zum Ankauf gesucht... 54000

Kronungs-Zubehör sind zu vermieten: Ein Balkon und 3 Fenster am Theresienring... 8611

Barterre-Haus, Christinenstadt, reizende, gesunde Lage... 53933

Konkurs. In der hiesigen isr. Kultus-gemeinde ist die Stelle eines tüchtigen Vorbeters... 53929

Villa in Promontor, 25 Minuten von der Schiff- und Bahnstation... 53914

Harmonium, gut erhalten, zu verkaufen... Demolierung des Hauses 4. Bez., Grünebaumgasse 12... 53930

90 Hektoliter prima Qualität Eigenbau-Weißweine... 53458

20 Prozent. Eine seit vier Jahren bestehende, elegante Herren- und Damen-Modewaren-Gandlung... 53923

Salon-Garnitur, bestehend aus Sopha, sechs Fauteuils, Tisch u. Console... 53918

Ein Teppich-Speise-Divan, Ottomane und Schlaf-Divans... 53916

Distinguirten Familien werden empfohlen: Erziehern, Erziehern, zu jüngeren Kindern und bescheidenen Ansprüchen; zu Sommerengagements... 53980

Erzieherinnen, Reisebegleiter, Kindergärtnerinnen des In- und Auslandes; Französinen, Franzosen, Institutrices, Professeurs diplomés... 83621

Gespelkin direkt aus Frankreich, mit 30-60 fl. Jahresgehalt... 53962

Ladenmädchen für ein Selchwaarengeschäft, Israelitin, wird gesucht... 53912

2 Gründe 270.20 Quadrat-Klafter beim Christinenting... 53914

Harmonium, gut erhalten, zu verkaufen... 53911

Demolierung des Hauses 4. Bez., Grünebaumgasse 12... 53930

90 Hektoliter prima Qualität Eigenbau-Weißweine... 53458

Praktikant und Lehrbursche, 14-15 Jahre alt, werden in einer Fabrik-Niederlage... 53959

Konkurs. In der Status-quo-Gemeinde zu Pats (Tolnaer Komitat) ist die Stelle eines... 53923

Ein Teppich-Speise-Divan, Ottomane und Schlaf-Divans... 53916

Distinguirten Familien werden empfohlen: Erziehern, Erziehern, zu jüngeren Kindern und bescheidenen Ansprüchen; zu Sommerengagements... 53980

Erzieherinnen, Reisebegleiter, Kindergärtnerinnen des In- und Auslandes; Französinen, Franzosen, Institutrices, Professeurs diplomés... 83621

Gespelkin direkt aus Frankreich, mit 30-60 fl. Jahresgehalt... 53962

Ladenmädchen für ein Selchwaarengeschäft, Israelitin, wird gesucht... 53912

2 Gründe 270.20 Quadrat-Klafter beim Christinenting... 53914

Harmonium, gut erhalten, zu verkaufen... 53911

Demolierung des Hauses 4. Bez., Grünebaumgasse 12... 53930

90 Hektoliter prima Qualität Eigenbau-Weißweine... 53458

Kein Schwindel mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden... 83993

Bon Herrschaften abgelegte, elegante Frühjahrs-Anzüge, Heberzicher, Salon- und Frack-Anzüge... 83993

Grüß aus der hohen Tatra! Hochf. Mai-Theebuter, 3 Ko. fl. 3.60... 83855

Die seit 14 Jahren bestehende Buchhandlung von Sigmund Robitschek befindet sich vom Mai an... 83621

Ein gut gehendes Geschäft, welches seit mehreren Jahren besteht... 53912

5-6000 Gulden, jährlicher reiner Nutzen 4000 fl. nachweisbar... 53886

Sichere Existenz. Zu einer patentirten, best-eingeführten Erfindung... 53779

Villányer Weine verende von 50 Liter aufwärts per Nachnahme... 8415

Sichere Existenz. In einer großen Komitats-stadt Ungarns ist ein seit 20 Jahren in bestem Betriebe... 8572

Herrschafsvilla im Stadtwaldchen, mit schönem Garten, größtem Komforth, Badezimmer, Telegraph, Telefon... 53852

Sichere Existenz. Ein im besten Betriebe bestehendes gewerbliches Geschäft, bei etwas Fleiß... 53951

Ein schönes Gut im Zempliner Komitate, nahe der Eisenbahn-Station... 8557

Geld auf Lose und Werthpapiere (rückzahlbar nach Belieben... 7777

Echt steirischer Karpathen-Himbeer- und Citronensaft, anerkannt beste Qualität... 53816

Ein Haus, 9. Bezirk, Zins 2800 fl., Hofraum 300 Quadratklaster... 8622

Ein Haus, 9. Bezirk, Zins 6000 fl., Hofraum 560 Quadratklaster... 53882

Billiges Baumaterial von den zu demolirenden Häusern... 8522

Palatingasse 17 ist eine schöne bequeme Hofwohnung... 53855

Theer-Decken mit 50% billiger als überall naturimprägnirt... 8396

Als Stühe der Hausfrau, eventuell als Bonne sucht ein deutsches Fräulein... 54007

Handverkauf! eventuell Tausch. In der lebhaften Kerepezerstraße ist ein zweistöckiges, nach 12 Jahre... 8400

Handverkauf! eventuell Tausch. In der lebhaften Kerepezerstraße ist ein zweistöckiges, nach 12 Jahre... 8400

Handverkauf! eventuell Tausch. In der lebhaften Kerepezerstraße ist ein zweistöckiges, nach 12 Jahre... 8400

Handverkauf! eventuell Tausch. In der lebhaften Kerepezerstraße ist ein zweistöckiges, nach 12 Jahre... 8400

Handverkauf! eventuell Tausch. In der lebhaften Kerepezerstraße ist ein zweistöckiges, nach 12 Jahre... 8400

Handverkauf! eventuell Tausch. In der lebhaften Kerepezerstraße ist ein zweistöckiges, nach 12 Jahre... 8400

Handverkauf! eventuell Tausch. In der lebhaften Kerepezerstraße ist ein zweistöckiges, nach 12 Jahre... 8400

Handverkauf! eventuell Tausch. In der lebhaften Kerepezerstraße ist ein zweistöckiges, nach 12 Jahre... 8400

Handverkauf! eventuell Tausch. In der lebhaften Kerepezerstraße ist ein zweistöckiges, nach 12 Jahre... 8400

Handverkauf! eventuell Tausch. In der lebhaften Kerepezerstraße ist ein zweistöckiges, nach 12 Jahre... 8400